Hom.
980
g

Hom.
809.g. m.

Zwey Primitz-Predigten,

gehalten

von

Johann Georg Mauerer,

Subregens des Erzbischöflichen Klerikal-Seminars in Regensburg.

Zweyte Auflage.

Augsburg,
bey Nicolaus Doll. 1818.

25 E

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorbericht
des Verlegers.

Die erste dieser Predigten wurde auf vielfältiges Verlangen zu Amberg, bey G. Koch, im Quartformate abgedruckt; sie kam nicht in den Buchhandel, sondern vertheilte sich daselbst und in der Umgegend unter Liebhaber.

Späterhin ward sie in der Felderschen Litteratur-Zeitung für katholische Religionslehrer (Jahrgang 1817, Novemberhefte, S. 234 fl.) mit folgenden Worten angezeigt: „Nach des „Rezens. Ansicht muß diese ungemein schöne „Predigt einen tiefen Eindruck bey den Zuhö„rern gemacht haben; sie macht ihn auch ohne „Anstand bey Allen, die sie lesen. Der ver„ehrungswürdige Herr M. hat dadurch beur„kundet, daß er ein wahrhaft christlicher Red„ner sey. Seine Sprache ist die Sprache des „Herzens, die zu Herzen dringt; seine Sprache „ist biblisch. Er versteht im hohen Grade die „Kunst, die Sprache der Bibel dem Christen„volke recht verständlich und genießbar zu ma-

„chen. Wenn es Rez. ohne Hehl gestehen soll, „so muß er bekennen: an dieser Rede hat ihm „Alles gefallen. Am Ende legte er sie aus „der Hand, und sagte zu sich selbst: So ge„predigt, wie Herr M. predigte, muß das „Wort Gottes Frucht bringen" u. s. w.

Durch diese Belobung ermuntert, wollten sich Mehrere diese Kanzelrede anschaffen: allein es waren keine Exemplare zu haben, und die Wünsche der Besteller konnten nicht befriediget werden.

In dieser Hinsicht wandte ich mich an den Hochw. Hrn. Verfasser, und bath um die Erlaubniß, eine zweyte Auflage hievon veranstalten zu dörfen, welcher auch meinem Antrage gefälligst begegnete, und zugleich eine zweyte Primitz-Predigt beylegte, die erst im heurigen Jahre gehalten, und eben so wenig bekannt geworden ist.

Ich übergebe nun beyde dem grössern Publikum, in der Zuversicht, daß ich hiedurch Manchem einen nicht unangenehmen Dienst erweise.

Die

Die durch das Priesterthum fortgesetzte Erlösungs-Anstalt Jesu.

Eine

Primitz-Predigt,

gehalten
auf dem Maria-Hilfberge bey Amberg
den 18. August 1816,
als
Herr Joseph Allioli
seine erste heilige Messe las.

„Er hat Alles wohl gemacht."

Mark. 7, 37.

Jesus, unser Herr und Heiland, kam auf seiner wohlthätigen Reise von Tyrus und Sidon aus an das galiläische Meer mitten in die Gränzen der zehn Städte. Da brachte man ihm einen Taubstummen, daß er ihm helfe; er gab ihm auch wirklich Gehör und Sprache: und alle, die zugegen waren, staunten über die Massen, und sagten: „Er hat Alles wohl gemacht!" — Der schönste und passendste Wahlspruch auch für uns heute! Denn, was Jesus bey dieser einzelnen Begebenheit, und sein ganzes Leben hindurch auf Erde that, ja, wozu er einzig und allein hieher auf Erde kam, das thut er noch, und thut es gerade in der Begebenheit, zu deren Feyer wir eben jetzt versammelt sind.

Was that er bey jener einzelnen Begebenheit, die uns das heutige Sonntags-Evangelium erzählt?

Er steuerte menschlichem Elende, das sich bey einem Taubstummen gewiß im höchsten Grade findet; denn hart oder gar nicht ist ihm auch nur Ein Wort von Unterricht und Trost beyzubringen; er wächs't auf, und lebt dahin, wie das Thier auf

der

der Weide. Hart oder gar nie wird er sein Herz Andern öffnen können. O wie viele dieser Bedrängten mußten nicht schon alle ihre Gedanken und Empfindungen mit sich ins Grab nehmen, ohne daß sie ein anderer Mensch inne werden konnte! und wie vielen wird dieß noch geschehen! — Es giebt zwar dort und da auch Unterrichts- und Erziehungsanstalten für sie; allein ihrer sind zu wenige, als daß alle derley Elende daran Antheil nehmen könnten. So einer ward Jesu zugeführt; und auf sein Geheiß öffneten sich die tauben Ohren, und ward gelöset das Band der lahmen Zunge — er redete damit recht. Zwey Wohlthaten mit einem Mal! weg war sein körperliches Elend, weg auch — die Ungerechtigkeit, die Sünde von seinem Herzen; denn „ein guter Mensch, spricht der Heiland, „bringt aus dem guten Schatze seines Herzens Gu„tes hervor, ein böser — Böses; denn aus der „Fülle des Herzens redet der Mund;" (Math. 12, 34.) er aber redete recht. Recht und Gerechtigkeit war also in seinem Herzen; er war genesen — an Leib und Seel.

Das that Jesus bey der einzelnen Begebenheit, er heilte einen Kranken an Leib und Seel. Und eben das that er auch, so lange er auf Erde war; ja, dazu allein war er hieher gekommen.

„Des

„Des Menschen Sohn, sagt er, ist gekommen, um zu suchen und selig zu machen, was verloren war. (Luk. 19, 10.) Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die sich übel befinden. Und ich bin nicht gekommen, die Gerechten, sondern die Sünder zu berufen." (Luk. 5, 31.) So lehrte er, und erfüllte es auch im Werke; denn alles Fleisch hatte seinen Weg verfehlt; die Menschheit ward ihren Gelüsten preisgegeben, und lebte in Sünde, Nacht, Tod und Verderben, verloren für die Seligkeit. „Da kam Er, nahm Knechtes-Gestalt an, erniedrigte sich selbst, ward gehorsam bis zum Tode, und zwar bis zum Tode am Kreuze," (Philip. 2, 8.) und damit ward vollbracht das grosse Werk unsrer Erlösung — und Alles hat er dadurch wohl gemacht! denn genommen ist nun der Sinnlichkeit ihre Allgewalt; zerstöret ist das Reich des Satans und der Sünde, verschlungen ist der Tod im Siege; weg ist, wenn wir nicht mehr sündigen, Schuld und Strafe von unsern Herzen; denn Er trug sie in seinem Leibe auf dem Kreuzholze, .. durch seine Wunden sind wir geheilet worden, (I. Petr. 2, 24.) .. sein Blut reiniget uns durch und durch von aller Sünde." Erhöhen ließ Er sich am Kreuze, um Alles an sich zu ziehen, d. h. zu suchen, und selig zu machen, was verloren war: „Und ich, wenn ich werde von

der Erde erhöhet seyn, werde Alles an mich ziehen." (Joh. 12, 32.)

Dazu war er hieher gekommen, „die Sünden der Welt hinweg zu nehmen," und damit alles körperliche Elend zugleich; denn o! wäre nur keine Sünde mehr, bald hörten auch die Drangsalen der Erde auf. — Sobald Christus dem Gichtbrüchigen zu Kapharnaum gesagt hatte: Sey getröstet, mein Kind! deine Sünden sind dir vergeben; (Math. 9, 2.) da stand er auf und war gesund. Eben darum gab er auch dem 38jährigen Kranken zu Jerusalem, den er gleichfalls gesund gemacht hatte, die Lehre: „Sieh! du bist gesund geworden; sündige nicht mehr, damit dir nicht was Aergeres widerfahre." (Joh. 5, 14.) Alle Uebel dieser Welt sind Folgen der Sünde. Jesus aber, das Lamm Gottes, kam, nahm beydes weg, und heilte so an Seel und Leib. — Das that er in einzelnen Begebenheiten, dazu verwendete er sein ganzes irdisches Leben. „O, er hat Alles wohl gethan!"

Eben das thut er auch in der Begebenheit, die wir jetzt hier feyern.

Ein neugeweihter Priester verrichtet den ersten feyerlichen Dienst im Hause seines Herrn. Ein heiliger und heilsamer Dienst, wenn er dazu ist, wozu Jesus hieher gekommen war!

war! Er ist es auch wirklich, — wenn ihn nur auch Priester und Volk recht zu würdigen und zu benützen wüßten!

Wir wollen dieß, Geliebte! bey dem feyerlichen Anlasse, wo unsere Herzen allem Guten offen sind, lernen, und mithin jetzt eine kurze Betrachtung darüber anstellen:

„Worin der Dienst der Priester denn eigentlich bestehe," — und

„Wie wir ihn zu würdigen und zu benützen haben,"

um des Guten theilhaftig zu werden, das uns Jesus dadurch bereitet hat. Jesus und sein heiligster Wille werden uns dadurch gewiß wieder theuerer, und wir — besser, frömmer werden; denn

I. Er hat Alles, und gewiß auch dieses, wohl gemacht!

II. Wenn nur auch wir es recht zu machen wissen!!!

Welch ein heiliger Schauder erfüllet mich! Ja wahrlich — hier ist Gottes Haus, und die Pforte des Himmels! (I. Mos. 28, 17.) Denn wer zählet die Elenden alle, die hier schon Hilfe gefunden haben durch die Fürbitte der seligsten Jungfrau Maria! — So bitte dann, o liebe Mutter! auch

jetzt

jetzt für uns, daß uns Jesus, dein Sohn und unser Herr, ein Herz deines Johannes gebe, das ihm in Liebe dient, damit wir mit dir und ihm leben und sterben, und auf ewig wieder gefunden werden, und niemal mehr verloren gehen — Ihm, unserm Herrn und Heiland — Jesus Christus! —

I.

Also wieder ein Priester! Wozu denn das? — „Wozu sind die Priester da?“ — Eine Frage, die in unsern sonderlichen Zeiten so oft schon ist gestellet, und eben so verschieden, und mitunter nicht selten auch auf die entehrendste Weise beantwortet worden: — woher es dann natürlich kam, daß ihnen die Welt mancherley Dienste anwies, die wahrlich nicht in ihren Amts- und Geschäftskreis gehören, und die sie eben darum in der That bis zum peripsema, zum Auskehricht der Menschheit herabwürdigten.

Worin bestehet dann also ihr Dienst? — Der grosse heilige Völkerlehrer Paulus schreibt: „Der Mensch soll uns als Diener Christi, und als Ausspender der Geheimnisse Gottes ansehen.“ (I. Kor. 4, 1.) Mithin Christi Diener sind sie, und müssen das thun, was Er ihnen übertragen hat, und was er in ihrer Sendung klar ausspricht,

spricht, wenn er sagt: „Gleichwie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch." (Joh. 20, 21.) „Der Vater aber hat die Welt also geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn dahin gegeben hat, damit keiner, der an ihn glaubt, verloren gehe, sondern das ewige Leben habe." (Joh. 3, 16.) „Und ich, sein Eingeborner, bin gekommen, damit sie das Leben haben, und im Ueberfluße haben." (Joh. 10, 10.)

Dazu also sind sie da, daß kein Mensch verloren gehe; und ihr Amt bestehet darin, „zu suchen und selig zu machen, was verloren war;" (Luk. 19, 10.) denn einmal, Geliebte! hier auf Erde ist unser Bleiben nicht. Das predigt uns jede Leiche, die man zu Grabe trägt, und selbst unser eigenes Hierseyn an der Stelle, wo wir stehen. Wie lange her, und Andere standen da, die nicht mehr sind? Wie lange noch, und Andere werden unsre Stelle einnehmen, und wir werden nicht mehr seyn! Und weil denn unser Bleiben hier nicht ist, so kann uns hier auch nichts ganz glücklich machen. Es bleibt mitten im vollen Genuße der Güter dieser Erde eine Leere, eine Sehnsucht nach etwas Höherm in uns. Salomon genoß Alles, was die Erde Köstliches hat; er wehrte Augen und Herzen keine Lust: aber — es

war

war alles eitel. So klaget er: „Alles war nur Geistesplage; ich fand nichts Bleibendes unter der Sonne; es verdroß mich, länger mehr zu leben.“ (Ekkle. 2, 11.) Natürlich! wir sind zu höhern Dingen geschaffen. „Das, sagt der heilige Paulus (I. Kor. 2, 9.) hat kein Auge gesehen, kein Ohr hat es gehöret, keinem Menschen ist es in den Sinn gekommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.“

Gott lieben, — ewig, herzlich, innig lieben — das ist das Himmelbrod, nach dem sich unser Herz so unaufhörlich sehnet. Wer nun aber nicht darnach trachtet, und sein Herz an etwas Irdisches hängt, sey es ein Mensch, oder Ehre, oder sinnliche Lust, der ist, so lange diese Anhänglichkeit dauert, verloren für unsern Herrn Jesus Christus; denn Niemand kann zween Herren dienen — Gott und dem Mammon (Math. 6, 24.) Oder, wie kann Christus mit Belial Uebereinkunft treffen? (II. Kor. 6, 15.) Wie stimmen Götzenbilder (und das sind die irdischen Güter) mit Gottes Tempel zusammen? Christus will das ganze Herz: Liebe Gott aus ganzem Herzen! (Math. 22, 37.) Wer die Welt liebt, liebt Christum nicht, und ist mithin verloren für ihn, und seine Seligkeit. Denn der breite Weg, auf dem solche gehen, führt

zum

zum Verderben. Daher schreibt der heilige Johannes: „Liebet doch die Welt nicht, noch das, was in der Welt ist; denn wer die Welt liebt, in dem ist die Liebe des Vaters nicht; denn alles, was es nur in der Welt giebt, ist Begierlichkeit des Fleisches, Begierlichkeit der Augen und Hoffart des Lebens — und das ist nicht von dem Vater, sondern es ist von der Welt, und die Welt und ihre Begierlichkeit vergehet; wer aber Gottes Willen thut, bleibt ewig, hingegen wer nicht liebet, bleibt im Tode." (I. Joh. 2, 15. flg.) — Gott aber will den Tod des Sünders nicht, sondern daß er sich bekehre und lebe. (Ezech. 33, 11.)

Daher kam Jesus Christus, tilgte Sünde und Tod, und stellte die Ordnung wieder her. Und diese Ordnung zu erhalten, stellte er die Priester auf, und gab zweytens hiezu die dienlichsten und wirksamsten Mittel in ihre Hände. Er hat Alles wohl gemacht! Er giebt ihnen sein Wort, seinen Geist, seine Macht und seine Gnade, ja Sich selbst zum Mittel dar, und zwar vor allem sein Wort, sein heiliges Evangelium. „Gehet hin, spricht er, in die ganze Welt, prediget das Evangelium allen Kreaturen. Wer da glaubt und getauft ist, der wird selig werden. Mir ist alle Gewalt gegeben, im Himmel und auf Erden.

Gehet also hin, lehret alle Völker, lehret sie halten, was ich euch anbefohlen habe. Und sehet, ich bin alle Tage bey euch, bis an das Ende der Welt." (Math. 28, 18.) O, das hat er wohl gemacht! Ertönen wird nun dieß sein heil. Evangelium in allen Gränzen der weiten Welt bis an ihr Ende. Welches Glück! denn wahrlich, sein Wort ist ein Evangelium, eine frohe Bothschaft, es hilft suchen, und selig machen, was verloren ist, die rechte Ordnung herstellen; denn es ist ja — Gottes Wort. „Wie mich mein Vater gelehret hat, das rede ich. (Joh. 8, 28.) — Es verheisset Erlösung dem Sünder von seiner Hölle in sich, und den Leidenden auf Erde — dort ewige Freuden. — Es hilft die Ordnung herstellen und handhaben; denn es durchsucht, wie Sauerteig, die ganze Menschenmasse, und würzet Gesinnungen und Handlungen.

— Es durchdringt, wie ein Schwert, die Menschenherzen, und tödtet darin alles Irdische. „Gottes Wort ist lebendig, voller Kraft, und schärfer, als alles zweyschneidige Schwert, und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Absichten des Herzens." (Hebr. 4, 12.)

— Es ist das Licht der Welt, erhellet jede

Fin=

Finsterniß, jeden Zweifel und Irrthum unsers Herzens; denn Jesus spricht: „Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wandelt nicht in der Finsterniß, sondern er wird das Licht des Lebens haben." (Joh. 8, 12.) O! wie tappen die Armseligen herum, die an kein Evangelium glauben; wie hinken sie auf beyden Seiten, und finden doch nirgends Beruhigung. „Nur Christus ist der von den Bauleuten verworfene Stein, der zum Ecksteine geworden ist, und es giebt kein Heil, ausser in Ihm; denn kein anderer Name unter dem Himmel ist für uns Menschen gegeben, wodurch wir selig werden sollten." (Apstlg. 4, 12.)

Gottes Wort suchet uns, und kämpft mit und für und in uns wider jede Versuchung; es ist das Schwert des Geistes. Der Christ spricht mit seinem Herrn: „Es steht geschrieben: Das sollst du nicht!" Und weichen muß der Versucher, in welcher Gestalt er auch immer erscheint. — Es suchet uns, und reiniget uns, und macht uns selig hier. Es ist Labsal unserm Herzen. „Es lebt der Mensch nicht vom Brode allein, sondern von einem jeden Worte, das aus Gottes Munde geht." (Math. 4, 4.)

— Es versorget uns mit dem Irdischen; denn es macht arbeitsame Menschen und gute Christen,

und ihnen verheisset der Heiland: „Kümmert euch nicht und saget nicht: Was werden wir essen, trinken, oder womit werden wir uns bekleiden? Euer Vater weiß es, daß ihr dieses alles brauchet. Suchet also nur das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit, und alles dieses wird euch zugegeben werden." (Math. 6, 31 flg.)

— Das Evangelium sucht, und macht selig — im andern Leben. Wahrlich, wahrlich sage ich euch: „Wenn jemand mein Wort halten wird, der wird den Tod ewig nicht sehen." (Joh. 8, 51.) Ja Herr! du hast die Worte des Lebens, — hast Alles wohl gemacht! denn du thust noch mehr!

Jesus, meine Geliebten! zeigt uns nicht blos in seinem heiligen Evangelium den Weg durch dieses Leben zur ewigen Seligkeit, er schreyt uns nicht blos in die Ohren, was geschehen muß; Nein! O, er thut, was geschehen muß, und wir nimmer thun können, selbst, und — giebt uns hinreichende Kraft zu dem, was wir selbst thun müssen, und Niemand anderer für uns thun kann und darf — durch das Priesterthum in den heiligen Sakramenten. Daher sagt der heil. Paulus: „Der Mensch soll uns ansehen als — — Ausspender der Geheimnisse Gottes."

In diesen Geheimnissen, derer Ausspendung er dem Priesterstande übertragen hat, „hebt er den Stein, der uns im Wege liegt, und den wir nimmer heben können," die Sünde; denn, „wer sündiget, schreibt der heilige Johannes, der hat Jesum nicht erkannt; er ist aus dem Teufel; der war ein Sünder von Anbeginn." (1. Joh. 3, 6.) Wer sündiget, hat keinen Antheil am Reiche Gottes; denn „nichts Beflecktes wird da hinein kommen." (Offbrg. 21, 27.)

Und sie, — die Sünde — hauset von Kindesbeinen an in unsern Gliedern. Ach, in Sünden sind wir empfangen! „ja in Sünden hat mich meine Mutter empfangen." (Ps. 50, 7.) Mit Fleisch und Blut ist auch die Sündhaftigkeit von den Aeltern auf die Kinder übergegangen, und so wohnt ja die Sünde in uns — ein schwerer Stein! Wer hebt ihn, wer räumt ihn aus dem Wege? Kein Engel, und kein Mensch; nur Gottes Sohn durch seine Macht im heiligen Sakrament der Taufe, die er dem Priesterstande anbefohlen hat; denn er spricht: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erde. Gehet also hin in die ganze Welt, lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes (Math. 28, 19.) — und wer glaubt und getauft ist, wird selig werden; (Mark. 16, 16.)

 wer

wer aber nicht wiedergeboren ist aus dem Wasser und dem heiligen Geiste, der kann in das Reich Gottes nicht eingehen." (Joh. 3, 5.)

Gottes Sohn nimmt die Sünde weg, die wir auch nach der heiligen Taufe noch freywillig begehen. Zwey Gesetze sind stets in unsern Gliedern, die sich widersprechen: das Gesetz des Geistes und des Fleisches. Und wer von uns fühlt nicht täglich mit dem heiligen Paulus (Röm. 7. K.) in sich diesen Widerspruch? Wir wissen das Gute, und wollen es, aber wir thun's nicht; das Böse thun wir, das wir nicht wollen. Ach! wer erlöset uns unglückselige Menschen von diesem Todes-Leibe? Gottes Gnade durch Jesum Christum im heiligen Sakrament der Buße, zu dessen treuer Verwaltung er seinen Dienern Geist und Macht verliehen hat; denn er hauchet sie an, und spricht: „Nehmet hin den heiligen Geist! Denen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen werden sie nachgelassen, und denen ihr sie vorbehalten werdet, denen sind sie vorbehalten." (Joh. 20, 23.) Und: „Wahrlich sag' ich euch: Alles, was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn; und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch in dem Himmel gelöset seyn." (Math. 16, 19.) O heiliges Wort! o selige Anstalt! Der Priester

ster sagt im Geiste und in der Macht seines Herrn: „Du bist geheilet“ — und der Büsser ist es! er ist rein von der Sünde, frey von den Banden des Todes; hergestellt ist wieder die Ordnung in seinem Herzen; Liebe herrschet da, wo vorher Widersetzlichkeit gehauset hatte; Anhänglichkeit an Christus fesselt das Herz, das vorher mit dem Thier am Erdenstaube gehangen hatte; verziehen, vergessen, getilget ist alles Alte mit einem Mal, und der Mensch, der so leicht und so gern sündigte, spricht jetzt mit Petrus, Zachäus, Magdalena: „O Herr! von nun an keine Sünde mehr! deine Gnade!“ Wohl verzeihen auch irdische Väter dem reumüthigen Kinde; aber die Neigung zur begangenen Sünde dem Kinde aus dem Herzen nehmen — nein! das können sie nicht, das kann nur Gott, das thut nur sein Geist durch das Priesterthum.

O, er hat Alles wohl gemacht! Er hebt, was Menschen nimmer können, und was doch geschehen muß, wenn wir zu unsrer Bestimmung gelangen sollen; er tilget die Sünde, und auch die grosse Schuld, die wir uns durch unsere Sünden da Oben zur grossen Rechenschaft gesammelt haben, und die täglich grösser wird, weil wir leider! täglich sündigen; denn wer sündiget, wendet Gottes Gaben, Leib und Seele mit ihren Kräften, Zeit

und

und Gelegenheit nicht dazu an, wozu sie ihm vom Herrn gegeben sind; er führt damit, nach evangelischer Sprache, schlechte Haushaltung; er wuchert nicht, und gewinnt die Talente nicht, die er damit hätte gewinnen können und sollen; er vereitelt durch seine Widersetzlichkeit Gottes Plan, ihn heilig und selig zu machen — lauter Schulden bey unserm Herrn! denn er ist sich ihm ganz schuldig, und entzieht sich ihm.

Wer tilgt nun diese Schuld? wer zahlt sie ab? Kein Engel und kein Mensch. Wer denn? „O ihr, (sagt der göttliche Heiland) wenn ihr auch alles gethan habt, was euch befohlen worden ist, so saget: Wir sind unnütze Knechte.“ (Luk. 17, 10.) Altes können wir dadurch nicht abtragen, Geschehenes nicht wie ungeschehen machen, noch weniger es in Verdienste umwandeln. Das kannst nur du, vor dem sich unsere Kniee biegen, Jesus Christus! Und du thatest es durch deine willige Hingebung in den Tod am Kreuze: „Er trug unsere Sünden in seinem Leibe am Kreuzholze.“ (I. Petr. 2, 24.) Er thut es noch täglich in jeder heiligen Messe, die da auf Erde gelesen wird; denn die Messe ist ja nichts anders, als „Erneuerung jener Hingebung Jesu in den Tod für uns Menschen.“ Bey jeder heiligen Messe erneuert sich

die

die heilsame Schreckensscene auf Golgatha, und der grosse Segen, der vom Kreuze ausgieng. Jesus kömmt vom Himmel, giebt sich in die Hände des Priesters hin, und stellet sich seinem himmlischen Vater dar, wie er da hieng am Kreuz, voll Wunden und voll Blut, dessen er den letzten Tropfen dahin giebt; wie er geängstiget bis zum Verzweifeln, matt bis zum Verscheiden, verspottet von denen, für die er gelebt hatte, für die er da am Kreuze hängt; wie er bethet, das Haupt neigt und stirbt. „Sehet an das Lamm Gottes, welches hinweg nimmt die Sünden der Welt! (Joh. 1, 29.) Das ist mein Leib, der für euch dahin gegeben wird; das ist mein Blut, das für euch vergossen wird.“ (Luk. 22, 19.)

Das ist die heilige Messe; das muß sie uns immer seyn; so hat er es selbst bestimmt; denn er sagt: „So oft ihr dieses Brod essen, und diesen Kelch trinken werdet, sollt ihr den Tod des Herrn, bis er wieder kömmt, in Erinnerung bringen! (I. Kor. 11, 26.)

Dieses himmlische Geschäft, diese überirdische Gewalt, ihn herab zu rufen vom Himmel, ihn hinzugeben dem Vater in den schmerzhaftesten Tod für unsere Sünden — hat er den Priestern aufgetragen: „Thut das zum Andenken an mich, bis der

der Herr wieder kömmt.“ — Thut er nun nicht durch das Priesterthum, was er auf Erde selber gethan hat? Ist es etwas anders, als fortgesetzte Erlösung durch seinen Tod? Und müssen wir nicht mit dem heiligen Evangelium rufen: „Er hat Alles wohl gemacht!“ Er thut, was geschehen muß, und wir nicht thun können. Er reiniget uns durch das Priesterthum von Sünden; er tilget die alte Schuld, und heiliget uns. Wir sind durch ihn heilig und selig, wenn wir nur auch für die Zukunft seinen heiligen Willen (weil er nichts, als Gutes und Heiliges will) erfüllen, und jedem Reiz zum Ungehorsam widerstehen, fliehen die Gelegenheit dazu, kreuzigen unser Fleisch, bezähmen unsere Sinne, treu benützen Gottes Gaben, jede Kraft zum Guten anwenden, wuchern mit unsern Talenten, oder, nach des heiligen Augustins Ausdruck, fleißig das Ruder ziehen, und — um das zu können — hinhalten unser Gemüth an Gott, Ihm in Liebe anhängen, erforschen seinen Willen, öffnen das Herz den Einflüssen von Oben, unermüdet hinschauen auf das Heilige, und so das Herz immer mehr und mehr von der Erde trennen, und hinwenden zur einstigen Bestimmung, und damit aushalten bis an unser Ende; das heißt mit den Worten Jesu: „Wenn wir wachen und bethen, damit wir nicht in Versuchung fallen.“ (Luk. 40, 46.)

Das

Das müssen wir aber selbst, das kann Niemand anderer für uns thun. Und auch in dem unterstützt uns Jesus durch das von ihm gestiftete Priesterthum; denn im heil. Sakrament der Firmung sendet er in das Menschenherz den heil. Geist; im heiligsten Altarssakramente giebt er Sich selbst zur Nahrung hin, und verheisset: „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben.“ (Joh. 6, 52.) Im heil. Sakrament der Ehe stellt er die Verbindung zwischen sich und der Kirche her, und so wird uns möglich, was sonst wohl unmöglich wäre. Drey Dinge fanden selbst die Apostel schwer, nämlich — seine Unschuld rein erhalten, auch in der Ehe ohne Sünde leben, und mit Reichthum selig werden. Jesus widersprach nicht, sagte vielmehr bey der Begebenheit mit dem reichen Jüngling: „Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher in das Reich Gottes eingehe; (Math. 19, 24.) und bestättigte somit die Meinung der Jünger, die da sagten: „Wer wird so selig werden können?“ Unterdessen auf das Erste antwortete er: „Nicht alle fassen dieses Wort, sondern nur die, denen es gegeben ist.“ (Ebd. V. 11.) Es wird also Einigen gegeben. Auf die andern zwey: „Bey Menschen ist dieses unmöglich, aber bey Gott ist alles möglich“; (V. 26.) denn er giebt uns in

den

den heil. Sakramenten seinen Geist, seine Gnade, Sich selbst, und — wenn Gott mit uns ist, wer kann wider uns seyn? und — „ich kann alles in dem, der mich stärket," behauptet gerade hin der heil. Paulus: (Philipp. 4, 12.) kann mich in Armuth und Ueberfluß schicken, kann in Ueberfluß leben und Mangel leiden; jedoch nicht ich, sondern Gottes Gnade in mir. — Ja! Christus unterstützet unsre Schwäche in dem, was wir selbst thun müssen, und dulden. Er steht uns bey im Leben und im Tod, in gesunden und in kranken Tagen mit seiner Gnade in den heil. Sakramenten; denn „erkranket jemand aus euch, schreibt der heil. Jakob (5, 14.), so lasse er die Priester der Kirche zu sich kommen, daß sie für ihn bethen, und ihn im Namen des Herrn mit Oel salben: das Gebeth des Glaubens wird dann dem Kranken zum Heile werden; der Herr wird ihm Linderung verschaffen, und wenn er Sünden auf sich hat, werden sie ihm erlassen werden."

Vom ersten Lebenshauch des Menschen bis zum letzten in dem Tod bedient sich Gott der Priester, um zu suchen und selig zu machen, was verloren war. Sie vertreten Jesu Stelle. Er lehrte, theilte Gottes Gnaden aus; Er bethete und gab sich hin in den Tod. Und dazu sind die Priester da.

Vorbereiten müssen sie durch Lehre die Herzen auf das kommende Reich Gottes, auf die Empfangung des Geistes Jesu, der in ihnen regieren soll; mittheilen müssen sie ihn, und so Gottes Reich in ihnen herstellen durch die heil. Sakramente, und stets, wie Christus, stehen als Mittler zwischen Gott und den Menschen im Gebethe als Schlachtopfer für die Sünden des Volkes; denn „Hurerey, Unreinigkeit, Geilheit, böse Begierlichkeit und Geiz (schreibt der heil. Paulus Koloss. 3, 5.) das sind die Dinge, um deren willen Gottes Zorn über die Kinder des Unglaubens herab kömmt.“ Ach Geliebte! Und wenn nun Gott die Schaale seines Zornes nach Maaße dieser Dinge jetzt in unsern Tagen über uns ausgiessen will; ach, welche Uebel müssen kommen! wie werden wir bestehen? — Aber seht, meine Theuersten! da sendet Jesus die Priester her, wie er einst gekommen war, und salbet sie im Sakrament der Priesterweihe mit seinem heil. Geiste, mit seiner Gnade, daß sie hingehen, und sich wie Moses und Samuel stellen vor Gottes Angesicht und mit Joel (2, 17.) rufen: „Schone o Herr, schone deines Volkes!“ und mit Moses: „Tilge lieber mich im Buche der Lebendigen!“ (Exod. 32, 32.)

Den Priestern ist es aufgetragen fürzubitten

ten für die sündige Welt, wie Abraham für Sodoma, und mit Christus Nächte im Gebethe durchzuwachen, nachdem sie die Tage gelehret und geheilet haben. Daher empfahl er seinen Jüngern immer: „Bethet"! Und die Kirche hat eben darum in diesem Geiste Jesu ihren Dienern in der ganzen Welt ein tägliches gemeinschaftliches Gebeth, das sogenannte Brevier, vorgeschrieben. Wehe dem Land, wo die Priester es nimmer achten! Sie bethen dann sicher auch nichts anders, und — sie sind das Mark im christlichen Gemeindekörper, von ihnen soll geistige Kraft ausgehen in jedes einzelne Glied; wie kann das seyn, wenn sie selbst vertrocknet sind; und das sind sie, wenn sie nimmer bethen; denn „der Vater giebt seinen heil. Geist nur denen, die ihn darum bitten." (Luk. 11, 13.)

Wohl aber dir, o Stadt und Dorf! wenn deine Priester bethen; denn einige Male war Gott daran, das Volk Israel ihrer Laster wegen zu vertilgen. Allein Moses bath für sie, und — Er konnte nicht. Zur Zeit des Samuels verheerten die Philister das Land Israel. Samuel sammelte das zerstreute Volk um sich, schlachtete ein junges Lamm zum Brandopfer, und flehte zum Herrn um Hilfe. Während das Opfer brannte, griffen die Philister die heil. Versammlung an; und

sieh!

sich! Gott ließ vom Himmel herab mit furchtbarem Krachen auf sie donnern, — sie flohen und räumten das Land. Zur Zeit des heil. Udalrichs, um das Jahr 980, hielten die Hunnen Augsburg belagert, und schon war es daran, die Stadt gänzlich zu zerstören. Der heil. Bischof rief die Kinder und das Volk in die Kirche, bethete mit ihnen, und las die heil. Messe. Während dem wurden die Hunnen plötzlich mit Schrecken überfallen, entflohen und wurden vom Kaiser Otto gänzlich aufgerieben. Zu Mailand wüthete um das Jahr 1576 die Pest heftiger als je. Der heil. Erzbischof, Karl von Borromä, ordnete Fasttage, Gebethe und öffentliche Bittgänge an, die er in Bußkleidern, mit dem Strick am Hals und barfuß begleitete, trat an den Altar und bethete: „Herr, sammle alle deine Gerichte über mir, nur schone meines Volkes!“ Mit Zuversicht trat er nach diesem Gebeth vom Altar, und rief dem heulenden Volke zu: „Um Weihnachten hört das Uebel auf.“ Und so war es auch.

So ist denn der Priester aufgestellt, für Menschen den Gottesdienst zu halten, und der Sünden wegen Gaben und Opfer darzubringen; und Heil uns, so lang es die Priester thun! Ihr Gebeth und Opfer erstreckt sich sogar noch hinüber bis in die andere Welt. Daher sammelte Judas der Ma-

cha-

chabäer Geld, und sandte es nach Jerusalem, daß Gebethe und Opfer dargebracht würden für jene, die in der Schlacht geblieben waren, (2. Mach. 11, 14.) weil es ein heiliger und heilsamer Gedanke ist, für die Abgestorbenen zu bethen, und Christus für Alle gestorben ist! Ja wahrlich heilsam! Es lindert ihre Peinen, kürzet ihre Strafen, und führt sie schneller zu Ihm, in dem wir nur allein selig sind, zum ewigen Leben in Jesus Christus.

Und so ist denn in der That das Priesterthum nichts anders, als die stets fortgesetzte Erlösungs-Anstalt durch Jesu Wort und Geist und Blut; und wer da einen Erlöser nöthig hat (und das hat jeder, der Sünder ist, und wer ist das nicht?) der muß sich freuen, muß jubeln mit dem Volke im heil. Evangelio: „Er hat Alles wohl gemacht! weil er die wohlthätige Anstalt getroffen, weil er in dem heutigen Herrn Primizianten wieder einen neuen Arbeiter in der heiligen Anstalt gesendet hat;" und um so mehr müssen wir uns freuen, weil es in unsern Tagen, wahrlich aus Strafe Gottes! eine Seltenheit geworden ist, sich diesem Stande zu widmen; mehr aber noch haben wir uns zu freuen, weil der neue Priester einer von denen ist, die sich der Herr vom Volke heraus genommen, für sich gebildet, und Kopf und Herz, und

Leib

Leib und Seel ihm zurecht gerichtet hat. Ich sage aber auch, um seiner Bescheidenheit nicht zu nahe zu treten, nur dieß, und nicht mehr, mit aller Zuversicht; denn ich kenne ihn, und kann mit aller Wahrheit rufen:

„Heil dir Gemeinde, der er gegeben wird!" —

„Er hat Alles wohl gemacht!"

Wir feyern ein grosses Freudenfest. — Lasset es uns nur auch recht würdig feyern, und noch sehen,

II.

Wie es geschehen kann und soll.

Das Priesterthum — die fortgesetzte Erlösung durch Jesus Christus, und die Vermehrung desselben durch ein neues, brauchbares Glied — ein Freudenfest. O lasset es uns recht feyern! Aber wie?

Der ganze Priesterstand, und jedes würdige Glied desselben, ist das größte Geschenk des Himmels. Was will nun Gott mit seinen Gaben? „Ich bin gekommen, (sagt der Heiland Jesus) Feuer auf die Erde zu werfen. Und was will ich anders, als daß es angezündet werde?" (Luk. 12, 49.) Guten Gebrauch von seinen Gaben machen, das will er; das heißt ihm — ein Freu-

denfest feyern. Das Priesterthum — ein grosses Heiligthum; denn es ist alles Heilige in seinen Händen hinterlegt. So

1) Hab es denn heilig, du Priester und du Volk! Mithin vergiß du, lieber Primiziant! nie, wer du bist (und was ich dir sage, sage ich allen) vergiß es nie, daß du bist — ein Gesandter Gottes an die Menschheit, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Das also, und nichts anders, sey dein Sinnen und Trachten von heüte an bis zu jener Stunde, wo der Herr des Lebens und des Todes deinen Mund schliessen, dein Herz brechen, deine Glieder lähmen, und dich zur strengen Rechenschaft abrufen wird. Denn der Meister spricht: „Nicht ihr habt mich erwählet; sondern ich habe euch auserwählet und aufgestellet, auf daß ihr hingehet, und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe; damit alles, was ihr vom Vater in meinem Namen begehren werdet, euch von ihm gegeben werde.“ (Joh. 15, 16.) Vergiß es nie — Gesandter Gottes! und das auch im Kerker noch, wie Johannes, und in Ketten noch, wie Paulus. Vergiß es nie! Der Mensch, schreibt der heilige Paulus, soll uns ansehen, als

Diener Christi. Also ein Diener bist du, und nicht der Herr; denn auch „des Menschen

Sohn

Sohn ist nicht gekommen, daß ihm gedient werde, sondern daß er diene, und sein Leben zum Lösegeld für viele hingebe." (Matth. 20, 28.) Willst du also unter des Herrn Dienern der Erste seyn; so werde mit Christus — Aller Knecht. Heil dir, wenn du einst mit Paulus wirst sagen können: „Ich bin Allen Alles geworden, um Alle zum Heile zu bringen." (I. Kor. 9, 22.)

Ein Diener bist du, und zwar ein Diener Christi, vergiß es nie! und kein Diener der Welt, ihrer Güter und Gelüste mit denen, „deren Gott der Bauch, deren Herrlichkeit lauter Schande, und deren Ende — Verderben ist, weil ihr Sinn nur auf das Irdische geht." (Philipp. 3, 19.) Der Mensch soll uns ansehen, als

Ausspender der Geheimnisse, und nicht als Geber, vergiß es nie! denn „bey Ausspendern kömmt es nur darauf an, daß ein jeder treu befunden werde." Also — nur keine Untreue, Lieber! an deinem Herrn in deinem ganzen Leben; denn „er nimmt dir sonst deine Verwaltung," und Wehe dann dir! Graben kannst du nicht; und Betteln? — ja, deß schämt man sich. — Vergiß es nie! Ein Diener bist du, und ein Ausspender, also — ein Gefäß der Auswählung in Gottes Hand, „daß du tragest

 seinen

seinen Namen vor Heiden und Königen, und vor den Kindern Israel!“ (Apostgesch. 9, 15.)

So erheb dich nie in deinem Sinne, auch wenn alles Volk vor dir die Knie bieget, und deines Segens harret, da du aus dem Heiligthume mit Zacharias wiederkehrest; denn „es geschieht des Namens und der Kraft Jesu wegen;“ und du wirst sehen, „wie viel du um dieses Namens willen wirst zu leiden haben.“ (Ebd. V. 16.) Erheb dich nicht! Gott widersteht den Hochmüthigen; — aber wirf dich auch nie weg! denn du bist nun und bleibst Gesalbter und Gesandter des Herrn.

Versprich dir endlich auch nichts in der Welt! denn der Lehrling ist doch nicht über den Meister, noch der Knecht über seinen Herrn. Es ist genug für den Lehrling, wenn er wird, wie der Meister, und der Knecht, wie sein Herr. Haben sie den Hausvater Beelzebub geheißen; wie viel mehr werden sie seine Hausgenossen also nennen. (Matth. 10, 25.) Ein hartes Wort! Doch du, mein Lieber! erschrickest daran nicht; denn mein neunmonatliches Zusammenwohnen mit dir überzeuget mich, daß es dir zum Grundsatze geworden ist: „Ferne sey von mir, mich eines andern Dinges zu rühmen, als des Kreuzes unsers Herrn Jesu Christi; um deßwillen mir die Welt ge-

kreuziget ist, wie ich es der Welt bin." (Galat. 6, 14.)

Vergiß es nicht, o Priester! wer du bist — das Lamm, das dastehet wie getödtet, wehrlos mitten unter den Wölfen, und tragen hilft dem Heiland ihre Schuld!!! — Aber auch du, Christliche Gemeinde! vergiß es nie, was die Priester sind: die — herrlichsten Geschenke des Himmels, Diener Christi zu deinem Heil. Für das sieh sie an, für das habe und halte sie. Und wenn daher Jemand unter uns seyn sollte, der dazu beytragen könnte, sie der unpassenden Dienste zu entledigen, die ihnen der Zeitgeist, der lose Zeitgeist! aufgebürdet hat, — der thue es. Ich bitte im Namen der ganzen Kirche, die darüber stets bittere Thränen weint; denn seit durch die Diener Christi obrigkeitliche Befehle gehen, fließt weit sparsamer das erlösende Blut Jesu. Hilf da, wer helfen kann!!!

Weg aber auch, o Welt! mit den Priestern aus deinen Zirkeln, in denen ihr Amt keinen Dienst hat! duld' sie nicht! was sollen sie auch dort? Sie entehren ihre Würde, sie nehmen deine Sitte an. Wehe aber, tausend Wehe der Gemeinde, die einen irdisch gesinnten Priester hat!!! Brauche ich dafür einen Beweis? Ach! daß ich eines solchen be-

dürfte! Aber leider, es ist nicht Noth!!! Der Mensch soll uns ansehen als Diener Christi, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Dazu sendet er uns, und das hat er wahrlich wohl gemacht! Mach' nur du, o Priester und Volk! es auch recht, und

2) Benütze die heilige Anstalt, wozu sie der Herr getroffen hat! — Und da dir nun Christus, du o lieber Freund und Bruder! sein heiliges Evangelium in die Hände gegeben hat, o! so eile, und verkünde es, wie du es schon einige Mal nicht ohne sichtbaren Nutzen gethan hast. Ja geh, eile! es harren deiner, ach! so viele

Kindlein, die Gott noch gar nicht, oder noch nicht recht kennen: reiche ihnen die Milch der Liebe Jesu, womit dein Herz gefüllet ist; sey ihnen ihr beßter Freund; lehre sie Jesum, den Kinderfreund kennen; lehre sie, sich bewahren vor den Gefahren dieses Lebens, und die Dornen der Sünde glücklich vorüber gehen! — Es harren deiner

Geängstete Sünder. Geh und sag ihnen: „Christus hat sich für uns dahingegeben, um uns von allem bösen Wesen los zu machen, und sich sein Volk selbst rein herzustellen, daß es ihm lieb und werth seyn könne, und sich des Guten aller Art befleissen möge." (Tit. 2, 14.) Das predige,

dazu

dazu ermahne, darauf dring mit allem Ernste — und es soll dich Niemand verachten können. — Es harren deiner

Blinde, die ohne Angst ihrem Verderben zurennen, und nie an Gott, Ewigkeit und Gericht denken. Ach! die Unglücklichen brauchen eine starke Stimme, die sie von ihrem Todesschlummer aufschreyt, nöthiger, als tägliches Brod. Geh also, und schrey ihnen in Kraft des Geistes Jesu zu: „Gott ist Richter der Menschen! wer sich von seiner Barmherzigkeit nicht bessern läßt, fällt seiner Gerechtigkeit in die Hände.“ Ruf ihnen zu: „Wehe dir Geiziger! wenn du in der Sünde stirbst; denn du dienest nur dem todten Geld, wirst also den lebendigen Gott nicht schauen. Wehe dir Wollüstiger! wenn du in der Sünde stirbst; du dienest der Fleischeslust; du wirst also Gott, das reinste Wesen nicht anschauen; denn nur die eines reinen Herzens sind, werden Gott anschauen. Wehe dir, Hochmüthiger! wenn du in der Sünde stirbst; du dienest dem falschen Götzen der Ehre, — wirst und kannst also den wahren Gott nicht anschauen.“ — Es harren deiner

Gerechte. Geh und ruf ihnen zu: „Wer aufrecht zu stehen glaubt, der habe Acht, daß er nicht falle.“ (I. Kor. 10, 12.) Jesus, der Gekreu-

kreuzigte, in deinem Herzen, auf deiner Zunge — geh, eile und predige ihn; denn „noch, sagt der Heiland, werdet ihr nicht alle Städte Israels vollendet haben, und schon wird der Sohn des Menschen (für Manche) kommen.“ (Matth. 10, 23.)

Du aber, o Gemeinde Jesu! o höre Jesu Wort aus des Priesters Munde, und bewahre es, und laß es in dir Früchte bringen; denn das will Er; darum läßt er es dir verkünden.

So höre es! denn „jeder, sey er, wer er wolle, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet.“ (Apostgesch. 2, 21.) Aber wie kann man ihn anrufen, wenn man an ihn nicht glaubt? oder, wie kann man an ihn glauben, wenn man von ihm nichts hört? Und „wer nicht glaubt, der wird verdammt.“ (Mark. 16, 16.) Höre es, so oft du kannst, und wenigst jede Woche einmal. Denn viel und zerstreuend sind die Geschäfte die Woche hindurch, und unser Herz wird so leicht, wie die Geschäfte sind, irdisch, sinnlich; und wie der Mensch gesinnet ist, so handelt er, „säet also aus im Fleische, und erndtet — ewiges Verderben.“ O höret es! denn es ist der Spiegel, in dem wir uns stets sehen können, wie wir sind. Gottes Wort ist der Bothe aus der andern Welt, der uns bestimmt sagt, was unser jenseits harret, wenn

wir

wir so hinüber gehen. Jesus brachte es ja vom Himmel mit; daher sagt er: „Meine Lehre ist nicht mein, sondern dessen, der mich gesandt hat.“ (Joh. 7, 16.)

So höret die Lehre Jesu! Aergert euch nicht, verachtet sie nicht, sondern bewahret sie sorgfältig, und lasset sie Früchte bringen. Ja, haltet Gottes Wort! Wenn also der Prediger dem Ungerechten zuruft: „Gieb zurück, was nicht dein ist!“ o so geh, und thu es; denn es ist Gottes Wort: „Wenn der Gottlose übet Recht und Gerechtigkeit, und wieder giebt, was er gestohlen hat; dann soll er leben und nicht sterben.“ (Ezech. 18, 21.) Wenn er

Dem Lieblosen sagt: „Gieb dem, der nöthig hat; erbarme dich der Wittwen und der Waisen!“ o so thu es; denn es ist Gottes Wort: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“ (Matth. 5, 7.) Wenn er

Den lustigen Kindern der Welt sagt: „Fliehet die Geilheit, und züchtiget euern Leib!“ o so thuet es; denn es ist Gottes Wort: „Wenn ihr nicht Buße thut, so werdet ihr alle zu Grunde gehen.“ (Luk. 13, 3.)

Ja, liebes christliches Volk! laß uns hören Gottes Wort und halten; denn die ganze Natur prediget mit den Dienern Gottes in diesen unsern

Tagen, wie zu den Zeiten des Pharao in Aegypten. Wehe uns, wenn wir, wie er, nicht hören! Himmel und Erde werden vergehen, aber die Worte dessen nicht, zu dem der Herr gesprochen hat: „Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schämel deiner Füße lege.“ (Psal. 109, 1.)

Der Mensch soll uns ansehen als Ausspender der Geheimnisse Gottes. — Und das bist nun auch du,

Lieber Herr Primiziant! Jesu Macht, Jesu Geist, Jesu Blut, Er — Jesus selbst hat sich in deine Hände gegeben, damit du suchest und selig machest, was verloren ist.

Heilig sey dir dein Amt! dreymal heilig, wenn du am Altare stehst! Gnade und Barmherzigkeit, Segen und Leben gieng von Golgatha aus. O, sieh zu, daß sie auch jedesmal ausgehen von dem Altare, an dem du stehest, — über dich, die Deinigen, und die ganze Welt, und dieß besonders heute, wo Jehova (der Anfang und das Ende) dir zum ersten Mal Jesum, seinen Eingebornen, innigst geliebten Sohn, den er in seinem Erdenleben nur den reinsten Seelen anvertraute, und im Himmel zu seiner Rechten setzte, in die Hände giebt. Simeons Geist beseele dich; seine Liebe und Sehnsucht führe dich; sein frommer Sinn begleite

dich

dich hin — an den Altar Jesu. O, stirb mit Ihm dort der Sünde und der Welt ab, und lebe von da an nur — Ihm! Und erhebest du Ihn in deinen Händen, wie er erhoben ward am Kreuze; o, so bitt um Schonung, um Gnade und Barmherzigkeit: Schone, o Herr! schone deines Volkes!

Und es wird, liebe Christen! Barmherzigkeit und Gnade vom Altare über uns ausgehen, wenn nur auch wir um Christi willen der Welt, und die Welt uns gekreuziget ist; und gerade hiezu fordert uns ja am allerkräftigsten die heilige Messe auf. Sie sey uns also das Liebste den ganzen Tag! Kein Tag gehe vorüber, an dem wir nicht der heiligen Scene beywohnen; denn was überzeugt uns mehr von der Liebe Jesu zu uns Menschen? was stellet uns die Sünde so schrecklich dar, und verleidet sie uns so? was dringet also so sehr auf unsre Besserung, als die schauerliche Begebenheit? Oder wie? Jesus stirbt am Kreuze — für uns des schmerzhaftesten Todes; — wo ist wieder ein Freund, der das für seine Freunde thut? Und Er — thut es für seine Feinde. Wie liebt er uns! — Jesus hängt am Kreuze, vom Scheitel des Hauptes bis zur Fußsohle eine Wunde! Die Sünde hat ihn so zerfleischet. Wie, du siehst es an, und kannst noch ferner sündigen? Schlugen doch jene, die bey seinem

nem Sterben zugegen waren, an ihre Brust, und kehrten zurücke. (Luk. 23, 48.) Der Tod Jesu ist die kräftigste Predigt für das Sünderherz. O, laßt uns ihn täglich sterbend betrachten, und von Ihm sterben lernen! — denn ein Tag bringt auch uns den Tod: und weißt du — welcher?

Heilig sey dir, o Bruder! dein Amt im hohen Beichtgerichte! — Jesus der gute Hirt mit dem verlaufenen Schafe auf der Schulter; — der Vater mit dem verlornen Sohne in seinen Armen, — und der alte Johannes, wie er dem Räuberhauptmann, als hätte er noch die jüngsten Füße, über Berg und Hügel nachläuft, und im Laufen schreyet: „Sohn! lauf nicht; fürchte mich nicht, mich deinen Vater. Es ist noch Hoffnung zu deiner Seligkeit. Ich will Christo für dich Rechenschaft geben; und, ists nöthig, ich will für dich sterben. Glaub' es mir, Christus schicket mich zu dir.“ — Dieß, und wie er dem Weinenden, der ihm nun am Halse hängt, und seine mörderische Rechte verstecket, zu Füßen fällt, und ihm diese Rechte küsset, die sich in Thränen der Reue schon wieder ehrlich, wie wir sagen, gewaschen hatte: das seyen deine Vorbilder in Aussöhnung der Sünder mit ihrem Gott.

Und hast du sie gerettet vom Tode, o so ruf

sie um dich her, und gieb ihnen das ewige Leben in der heiligen Kommunion. Dazu bist du Priester!

Wir aber, Geliebte! wollen uns oft prüfen und reinigen, und dann von diesem Brode essen, und von diesem Blute trinken; denn Jesus, der Heiland, rufet: „Wahrlich, wahrlich sag' ich euch: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen, und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben." (Joh. 6, 54.) — Es leben ja freylich auch jene, die nicht von diesem Tische essen; aber sie leben nur ein gemeines, ein irdisches, und nicht das höhere, selige Leben, dessen nur der Mensch fähig ist; das aus Gott ist, und uns Gott ähnlich machet; denn der Mensch kann, wenn er nur will, Gottes Gesinnung, Gottes Geist und Lebensweise annehmen, und — das ist das wahre Leben; alles andere verdienet diesen Namen nicht.

Und nun aber, Essen und Trinken, und aller Sinnengenuß, kann uns das nicht geben; denn was man nicht ist, das kann man nicht geben, und „Essen und Trinken ist das Reich Gottes nicht." Dieß giebt nur Jesus Christus mit seinem heiligsten Fleisch und Blut; denn er spricht: „Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der

hat

hat das ewige Leben, und ich werde ihn erwecken am jüngsten Tage.“ (Ebd. V. 55.) O, so eilet oft und mit reinem Herzen zu diesem heiligen Tisch; denn „nur daher kömmt es, daß auch unter uns so viele krank und schwach sind, und viele dahin sterben,“ (I. Kor. 11, 20.) weil wir immer aus Cisternen, und so selten aus der Quelle des Lebens trinken.

Er hat Alles wohl gemacht; wenn nur auch wir es wohl machten, und jede heilige Anstalt Jesu treu benützten! Wir wollen es! denn „wer da hat, (und das, was er hat, gut anwendet) dem wird immer mehr gegeben werden.“ (Mark. 4, 25.) Und das, Geliebte! ist

3) In Hinsicht auf das Priesterthum höchst nöthig; denn die Erndte ist groß, ja wahrlich! sie ist groß. — Sinnlichkeit und Weltsinn hat weit um sich gegriffen, und viele, viele sind verloren. Da giebt es nun zu suchen und selig zu machen. Und sind der Arbeiter so wenige, — so Wenige, daß ihrer nicht leicht zu einer Zeit so wenige waren. Ach! es sind ihrer jetzt schon zu wenige. Oder — was sollte ein Nachwuchs von 8 jungen Priestern, wie wir sie heuer hatten, auf ein ganzes Jahr für ein Diözesanvolk von 500,220 Seelen seyn, denen der Tod jährlich wenigst vierzig

raubt,

raubt, und denen im verflossenen Jahre wirklich 97 theils durch Tod, theils durch anderwärtige Anstellung entgangen sind. Wie lange so? — und wie manche Gemeinde ist ohne Hirten! und die Altäre ohne Priester! — und Wehe dann uns! — Denn alle Geschichte zeigt, daß dann jedes Mal die betrübtesten Zeiten waren, wenn die Orakel schwiegen, und die Altäre ohne Priester waren.

Groß ist die Erndte, und der Arbeiter sind wenige, (Luk. 10, 2.) — und das verkündet schauerliche Zukunft. Es helfe also, wer da helfen kann. Und hieher gehören gewiß zuerst die Aeltern. Geistliche können nur Menschen seyn, die den Geist Christi haben, und vom Geiste der Welt nicht angestecket sind. Thut also Buße, ihr Aeltern! und bekehret euch; denn „ein schlechter Baum kann keine guten Früchte bringen.“ Werdet erst gute Bäume, dann kommen gute Früchte für sich selbst; denn „ein guter Baum kann keine schlechten Früchte bringen.“ (Matth. 7, 18.) Und gebt ihr uns dann gute Früchte in euern Söhnen, o, so bewahrt sie auch, erhaltet sie gut! Die Erziehung nach dem jetzigen Zeitgeist thut das nicht. Erziehet sie so, daß der Geist in ihnen bleibe, der ihnen durch die heiligen Sakramente der Taufe und Firmung ist ein-

eingegossen worden, und nicht Sinnlichkeit und Eitelkeit und Weltsinn sich schon in der zartesten Jugend ihrer bemächtige. Und ihr dann

Priester, Diener des Herrn! findet ihr in einem Jüngling Tugend und Fähigkeit, o, nehmt euch seiner an! Hebt ihn heraus vom Volke, unterstützet ihn, bewahret ihn, bildet ihn, sorgt für ihn! Und du — liebes Amberg! welches du dem Vater- und dem Auslande schon so viele treffliche Männer geliefert hast, o, nimm dich auch ferner der studierenden Jugend an! Es ist die höchste Noth! Theile dein Stückchen Brod mit ihr, wie du es bisher gethan hast; denn eben der Mund, der das nun spricht, ward 10 Jahre lang durch deine milden Gaben unterhalten. Dir danke ich nach Gott, und werde es ewig danken, — was ich bin; keinen Tag vergesse ich, dir am Altar Segen zu erbitten. Ja! theile auch ferner mit der armen studierenden Jugend; denn „wer einen Propheten in des Propheten Namen aufnimmt, wird Propheten-Lohn empfangen; und wer einen Gerechten aufnimmt in des Gerechten Namen, wird des Gerechten Lohn empfangen,“ (Matth. 10, 41.) geschweige erst, wer dazu hilft, daß einer ein Prophet, das heißt, Lehrer und Gerechter werde, — spricht der Vergelter alles Guten.

Also

Also — unterstütze sie mit deinem Brode, noch mehr aber mit deiner Liebe und Sorgfalt. Haus- und Wirthsleute, Wohlthäter — wachet, daß die euch Anvertrauten nicht durch eure Schuld in Verführung kommen. Unverdorben geben sie euch gewöhnlich Aeltern und Seelsorger in die Hände; erhaltet sie; denn Gott wird ihre Seelen von euern Händen fodern. Wehe aber, und tausendfaches Wehe denen, „die einen von diesen Kleinen ärgern,“ (Luk. 17, 2.) das heißt, ihn was Böses lehren, und ihm dazu Gelegenheit machen!!! Darum du, o weibliches Geschlecht! hüte dich, daß nicht die hoffnungsvolle Jugend durch dich auf Abwege gerathe!!! Seht zu, daß Priester, daß gute Priester kommen! Es müssen

Darum der ganzen Christenheit in unsern Tagen doppelt wichtig seyn die vier Quatemberzeiten. Da werden gewöhnlich die Priester geweiht. Die heilige Kirche befiehlt uns darum an denselben Fasten und Gebeth. So laßt uns jedesmal treulich fasten! damit ein anderer Geist, als der Geist der Sinnlichkeit in uns wohne. Laßt uns fasten und bethen; denn „die Gattung des losen Geistes, der nun regiert, wird nicht ausgetrieben als durch — Fasten und Gebeth.“ (Mark. 9, 28.) Groß ist die Erndte, der Arbeiter aber

aber sind wenige. O! so bittet den Herrn der Erndte, daß er Arbeiter in seine Erndte sende!"

Dank aber dir, o lieber Vater dieses unsers Primizianten! daß du uns in diesem deinem Sohne einen treuen Diener Christi erzogen und gebildet hast! Bis zum Ziele führtest du ihn mit Müh und Kummer, und da — rief dir der Herr, und du folgtest ihm. Doch der Herr hat sicher auch das wohl gemacht. Die bängsten Seufzer, die glühendsten Gebethe, der erste Tropfen Blutes Jesu, der in den Händen dieses deines Sohnes heute vom Kreuze fließt — alles das ist dir geweiht, zu deinem Heil, und du feyerst das Fest mit uns im Himmel.

Desto mehr, o liebe Mutter! kostete dir dieser Sohn, da der Herr plötzlich alle Sorge auf dich allein hinüber wälzte. — Du mußtest viel bethen, arbeiten, hoffen, weinen, sparsam seyn. Aber der Herr erhörte dich. So habe Dank, und freue dich, und schäme dich der Freudenthränen nicht, und danke Gott für den Segen, den du heut erlebet hast. Ach! das war ja ein harter Schlag, — den Vater plötzlich zu verlieren. Aber sieh! Gott sah auf deine und deiner Kinder Thränen. Er hat Vaterstelle bey deinen Kindern sichtbar übernommen. Sieh! dieser ist versorgt, und

einen

einen andern hat er dir erst jüngsthin versorgt, er — wird auch gute Herzen für die Andern schicken. Der Reichthum, die Ehre vor Menschen, Ueberfluß an Speis und Trank ist es nicht, was Kinder glücklich macht. Hättest du auch jetzt nach deines Mannes Tod Geld, so viel die Stadt nur fassen kann, hättest aber deinen Kindern die Gottesfurcht nicht ins Herz gelegt; Geld und Ehre und Sinnlichkeit würde sie nur elend gemacht, und wir würden heute kein solches Freudenfest zu feyern haben. Will Gott eine Familie segnen, so erhält er in ihr die Gottesfurcht, und sie hat den beßten Segen; denn „wir werden viele Güter haben, (lehrte Tobias 4, 23. seinen Sohn) wenn wir Gott fürchten, und uns von aller Sünde rein erhalten."

Freuet euch daher mit eurer Mutter, ihr Kinder alle! denn ihr sehet es nun an diesem euerm ältesten Bruder, daß, wer Gott zum Vater hat, reich genug ist, und wer auf ihn vertrauet, nicht zu Schanden wird. So haltet euch denn an Gott, wie dieser euer Bruder; vertrauet auf ihn, und bewahret eure Unschuld noch ferner, und vollendet die Freude eurer Mutter.

Du aber, lieber Primiziant! geh nun hin, und zieh Ihn uns herab vom hohen Himmel, unsern Heiland Jesus Christus, damit wir Ihn bit-

ten, daß er dich in dem erhalte, was er dir gegeben hat, und uns noch recht viele solche Priester sende. Tritt hin, und entrichte das grosse Opfer, das da tilget die Sündenschuld. Bitt Gott um Abwendung der doppelten grossen Noth: daß er hebe in Gnaden den Priester- und den Nahrungs-Mangel, und sich erbarme der bedrängten Armen, die so bitter leiden. „Er öffnet ja nur seine Hand, und füllet alles Geschöpf mit Segen," — auf daß wir ihn loben, und ihm mit kummerlosen Herzen dienen.

Lohne deiner Mutter Pflege durch Gebeth um Gottes Segen zu fernerer Erziehung deiner Geschwisterte. — Bethe, daß Gott ihr Vater und ihr Führer bleibe.

Vergiß nicht, zu bethen für alle, die je was zu deiner Bildung beytrugen, und worunter gewiß Jener gehört, den der Tod in diesem Jahre dem hiesigen Schulhause entrissen hat; aber auch für jene bethe, die dich wie immer geärgert haben, damit ihnen Gott gnädig sey.

Bethe für uns alle, damit keiner, keiner verloren gehe, sondern alle, alle selig werden, und dort wie hier mit frohen Herzen rufen: „Er hat Alles wohl gemacht!" Amen.

Der Weg zum Heil,

nachgewiesen

am

Feste der Erscheinung Christi

den 6. Jänner 1818,

bey der ersten feyerlichen Messe

des

Hochwürdigen Herrn

Joseph Anton Kerner

zu Stadtamhof.

Als Jesus zu Bethlehem gebohren war, sieh, da kamen Weise vom Morgenlande nach Jerusalem, und sprachen: Wo ist der neugebohrne König der Juden? denn wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen, und sind gekommen, ihn anzubethen. —

Math. 2, 1—2.

Als Petrus und Johannes an dem schönen Tempelthore zu Jerusalem den lahmgebohrnen Mann vor den Augen des ganzen Volkes im Namen Jesu Christi gesund auf die Beine gestellt hatten (Apostlgsch. 3, 6. 4, 7 - 12.), und darüber vor Gericht gerufen, und zur Rede gestellt wurden: „In welcher Macht, oder in welchem Namen sie dieß gethan hätten“; da wurde Petrus vom heil. Geiste erfüllet, und sprach zu ihnen: „Ihr Vorsteher des Volkes, und Aeltesten! höret mich! Wenn wir heute wegen der Wohlthat an einem kranken Manne vor Gericht gefodert, und befraget werden, wodurch dieser gesund gemacht worden sey; so sey euch allen und dem ganzen Volke Israel bekannt, daß im Namen unsers Herrn Jesu Christi, den ihr gekreuziget habt, den aber Gott von den Todten auferwecket hat, nur in ihm dieser Mann da gesund vor euch stehe. Er ist jener von euch Bauleuten verworfene Stein, der zum Ecksteine geworden ist. Und es giebt kein Heil außer in Ihm; denn kein anderer Name unter dem Himmel ist für uns Menschen gegeben, wodurch wir selig werden sollten.“ —

Jesus

Jesus ist unser Gott und Vater, unser Erlöser und Seligmacher, unser Herr und König; denn es ist ja „Alles nur aus Ihm, und durch Ihn, und „in Ihm. Ihm sey Ehre in Ewigkeit!“ (Röm. 11, 36.) Er ist unser einziges Heil. Davon zeugte die Sehnsucht der Auserwählten nach seiner endlichen Ankunft; davon zeugte ihre laute Freude über seine Erscheinung; davon zeugen, um mit unsern Ueberzeugungsgründen in der Nähe zu bleiben, die nähern Umstände der doppelten Begebenheit, zu deren Feyer wir uns so eben versammelt haben.

Nämlich: Jesus, das Heil der Welt, war zu Bethlehem gebohren, und Hirten waren die ersten, die an seiner Krippe erschienen, und ihm als Messias huldigten, um mit dem heil. Paulus anzuzeigen, daß er der große Hirt seiner Schafe sey, (Hebr. 13, 20.) von dem Isaias geweissaget hat: „Seine Heerden wird er weiden, wie ein „Hirt; er wird sammeln die Lämmer im Arm, „wird im Busen sie tragen, und führen wird er „gemach die säugenden Schafe.“ (40, 11.) Und das nicht etwa nur die Juden, nein! Er, der gute Hirt, der sein Leben ließ für die Schafe (Joh. 10, 11.), hatte noch andere Schafe, die nicht aus diesem Schafstalle waren (4, 16.), nämlich die Heiden, zu denen auch wir mit unsern Urvätern ge-

gehörten. Auch diese wollte er dereinst herbeyführen, sie sollten seine Stimme hören, und es sollte Eine Heerde und Ein Hirt werden.

Und es geschah; denn nach den Hirten kamen an seine Krippe auch Magier, aus Morgenlande, heidnische arabische Weise, die sich auf Sternkunde verstunden. Und so sammelten sich schon jetzt um seine Krippe alle Nationen und Religionen, Juden und Heiden. So war schon jetzt an seiner Krippe aus den mancherley Völkern der Erde Eine Heerde, und Er in der Krippe der Eine Hirt. Daher der Name „Christi Erscheinung," und das erste große Fest heute hier für uns, weil mit den Weisen auch uns Christus, unser Heil, erschien.

Die Magier waren Häupter des Volkes im Lande, arabische Emirs, oder Fürsten. Dafür bürget uns David (Ps. 71, 10.), wenn er singet: „Arabiens Häupter, es kommen die Häupter von Saba, und bringen Gaben ihm." Dafür bürget uns Isaias, der verkündet (60, 6-7.): Es werden kommen, die Gold bringen von Saba und Weihrauch, und verkünden das Lob des Herrn. Dir werden sich sammeln die Heerden von Kedar, es werden dir dienen die Widder von Nabajoth." Nabajoth und Kedar waren die erstgebohrnen Söhne Ismaels, Stammväter, Häupter der Ismaeliten, denen Abraham das Morgenland zum Wohnplatze

platze anwies. (I. Mos. 25, 6.) Daher die Sage von heil. drey Königen aus Morgenland. Sie sind Häupter des Volkes und huldigen Christo. Christus ist also das Haupt der Häupter, Er ist der Herr, und ausser Ihm keiner.

Das bezeuget ferner das Verhalten der Hirten und Weisen an seiner Krippe; sie liegen auf ihren Knien vor ihm, und bethen ihn an in Kindesgestalt, wie wir ihn anbethen in Brodesgestalt; sie opfern ihm — sich und das, was sie haben: denn alles ist sein und er ist der Herr.

So deuten es uns auch die geopferten Gaben, Gold, Weihrauch und Myrrhen; denn durch Gold, sagt mit dem heil. Hilarius die Kirche, huldigen sie ihm als König, durch Rauchwerk als Gott, durch Myrrhen als Menschen; er wird, so prophezeyten dieselben, sterben als Mensch, auferstehen als Gott, und ewig herrschen als König.

Ja! die geopferten Gaben, schreibt der heil. Bernhard, zeigen uns auch an den Dienst, den wir ihm schuldig sind, und zwar das Gold die Werke der Barmherzigkeit gegen den Nächsten; die Myrrhen die Abtödtung des eigenen Willens und Fleisches; der Weihrauch das Gebeth zu Gott; denn die goldenen Schalen voll Rauchwerkes, die Johannes die 24 Alten, welche sich wie die Weisen vor dem Lamme niederwarfen, in der Hand halten

sah,

sah, ist das — „Gebeth der Heiligen“ (Offenb. 5. 8.); wie denn auch David singt: „Mein Gebeth erschwinge sich, wie Rauchwerk, zu dir!“ (Ps. 140, 2.) Christus der Herr! das beweiset auch noch die Art und Weise, wie er Hirten und Magier zu sich rufet.

Ohne Zweifel waren auch den Weisen, wie den Hirten, die wunderbaren Waltungen Gottes über seinem Volke, und die heil. Schriften bekannt; denn im ganzen Morgenlande lebten Israeliten zerstreut, und patriarchalische Ueberlieferung hatte sich von den Erzvätern her im ganzen Orient erhalten. Die Weisen erhielten eben so zuverläßig besondere Offenbarungen von Gott im Innern, als die Hirten durch den Engel. Sicher tratten sie auf Desnämlichen Weisung die Reise an, der sie auf einem andern Weg in ihr Land heimzukehren geheissen hatte. Hiezu kam auch noch eine eigene äussere göttlich-majestätische Leitung: „Gottes Herrlichkeit umstrahlte die Hirten, ein glänzendes Himmelslicht führte die Weisen zu Christus, dem Herrn.“

So kamen die Weisen zu Christus und fanden ihr Heil. So müssen auch wir zu ihm kommen; denn außer Ihm ist kein Heil für uns. Und wir können es auch; denn wir haben die nämlichen, ja wohl noch mehrere Mittel. Gottes Gesetz, das Christus bestättiget hat, ist in unsere Herzen ge-

schrieben (Röm. 2, 15.); wir haben das heil. Evangelium, lauter Worte des Lebens (Joh. 6, 69.); es leuchten uns göttliche Lichter, und ein neues der Art ist uns aufgegangen in der zweyten Begebenheit, die wir eben jetzt hier feyern.

Nämlich: vor 16 Tagen wurden für den hiesigen Kirchensprengel sieben neue Priester geweihet. Einer derselben aus euerer Mitte, nach 26 Jahren wieder einmal Einer aus einer Gemeinde von 18 bis 22,00 Seelen, verrichtet heute den ersten der heiligsten und schauerlichsten Dienste, zu denen ihn Jesus, der Herr, berufen hat; er bringt zum erstenmal allein das hohe Opfer auf Golgatha dar. Das apostolische Priesterthum hat in ihm ein neues Mitglied erhalten: ein neuer Stern ist in ihm der Gemeinde der Gläubigen aufgegangen; denn Sterne sind in der heil. Schrift durchaus das Bild der Lehrer. *)

So verheisset der heil. Geist bey Daniel (12, 3.): „Die vielen Unterricht in der Gerechtigkeit geben, werden in alle Ewigkeiten glänzen wie Sterne.“ Der heil. Paulus berufet sich auf den Ausspruch des nämlichen heil. Geistes (Isai. 52, 7. u. Nahum 1, 15.), wenn er sagt: „O wie schimmern die Füße derer, welche die frohe Bothschaft

*) Geschichte der Religion Jesu von Stolberg, V. Theil, S. 38.

schaft des Friedens verkünden, die frohe Bothschaft des Guten." (Röm. 10, 15.). Ja, Er, der Herr und Meister selbst, heißt die Apostel und ihre Nachfolger „das Licht der Welt." (Math. 5, 14.).

Sterne also und himmlische Lichter sind in Gottes Wort das Bild der Lehrer. Der Stern, der den morgenländischen Weisen erschien, führte sie zu Christus, und ward dadurch ein leuchtendes Bild der christlichen Lehrer, und deutet sichtbar darauf, daß der Beruf derselben einzig und allein ist, — „zu Christus zu führen." —

Also wir können zu Christus kommen; denn die Priester führen zu Christus, dem Heil. Das ist ihre Bestimmung. Aber wie führen sie zu Ihm, und haben sie wohl auch schon uns Alle zu Christus, unserm Heil geführt? Die wichtigste Frage, die es für uns geben kann; denn es gilt unser ewiges Schicksal, und darum ist ihre Beantwortung gewiß auch ein würdiger Gegenstand zu einer Betrachtung bey der heutigen doppelten Feyer. Wir wollen uns also diese zwey Fragen zur frommen Erbauung beantworten; und zwar

I. Wie führen die Priester zu Christus, unserm Heil?

II. Und haben sie uns wohl auch schon Alle zu Christus, diesem unserm Heil, geführet?

„Das

„Das ist der von euch Bauleuten verworfene „Stein, der zum Eckstein geworden ist. Nein, o „Jesus! nicht verworfen sollst du seyn von mir. „Ich will dich hinsetzen als Eckstein, gieb uns Licht „und Gnade, daß ihn heute Alle, die mich hören, „zum Grunde ihres Gebäudes machen, das sie sich „für die Ewigkeit bauen.“ Deinen Geist, deine Kraft, o Jesus!

I.

Die Priester führen zu Christus, unserm Heil, d. h. sie suchen zu bewirken, daß Alle an Jesus glauben, auf ihn allein hoffen, ihn allein lieben, seinen heiligsten Willen vollziehen; daß sie werden, sind und bleiben lebendige Glieder des Leibes, dessen Haupt Jesus ist (Kolos. 1, 18.), Glieder der Einen Gemeinde, die er gestiftet hat; denn Er, — das reine unbefleckte Lamm, hat sich die ganze Menschheit, dich und mich und uns Alle von Sünde, Tod und Hölle losgekauft, und das nicht etwa nur mit vergänglichem Golde oder Silber, sondern mit seinem kostbaren Blute. (I. Petr. 1, 18 — 19.) Er hat sich seine Kirche, seine Heerde mit seinem Blute erworben, (Apostlg. 20, 28.) Er hat sich dieselbe gereiniget; denn Er hat sich selbst für uns dahin gegeben, um uns von allem bösen Wesen los zu machen, und sich selbst sein Volk rein herzustellen, daß es ihm lieb und werth seyn

könne, und sich des Guten aller Art befleissen möge (Tit. 2, 14.); Er selbst hat sich diese seine Kirche gebildet, und mit sich vereint, die Reben mit dem Weinstock (Joh. 15, 5.), durch seinen heiligen Geist, den er uns vom Vater sendet, durch seine heilige Lehre, und durch die Verdienste seines Leidens und Todes, die er in den sieben heil. Geheimnissen bey seiner Kirche für uns hinterleget hat.

Zu diesem Einen heil. Verein, zur Kirche Christi zu führen, das ist der hohe Beruf des Priesterthums; denn dazu führte der Stern, das Bild der christl. Lehrer, die Weisen.

Wie aber führen sie dazu? Sie zeugen von Jesus nach seinem Willen, da er spricht: „Ihr „werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem, in ganz „Judäa, und Samaria, und bis an die äußersten „Grenzen der Erde“ (Apostlg. 1, 8.); sie weisen hin auf ihn, bereiten uns den Weg zu ihm, indem sie die Hindernisse entfernen, und uns Muth und Mittel verschaffen. Von Christus zeuget beym Priester schon

1) Seine Auswahl und Einweihung; denn nicht sie selbst stellen sich auf, und berufen sich, sondern nur allein Christus. „Die Ehre des Priesterthums, schreibt der heilige Paulus, darf sich Niemand selbst herausnehmen; sondern er muß

von

von Gott, wie Aaron, dazu berufen werden" (Hebr. 5, 4.). Sie geben sich nicht selber die Neigung, die Fähigkeiten, die Gaben, Antriebe und den Ruf dazu, und ohne dem wird es ja keiner wagen einzutretten ins Heiligthum, oder wehe ihm! es wäre ihm besser mit Judas, nie gebohren worden zu seyn (Math. 26, 24.); wehe ihm dem andern Oza! der wie jener unberufen die heil. Lade des neuen Bundes berührt! daß auch er vielleicht, über seine Vermessenheit vom Herrn geschlagen, plötzlich todt dahin stürzet (II. Kön. 6, 6—7.); wehe ihm! denn wer nicht zu der Thüre in den Schafstall eingeht, sondern anderswo hineinsteiget, der ist ein Dieb und ein Mörder (Joh. 10, 1.), die Thüre aber ist Christus. (V. 7.)

Nicht Menschen stellen sie auf, sondern nur allein Christus; denn die ihnen die Hände auflegen, die fasten und bethen, und weihen nur den, welchen ihnen Er, der Herzenskenner, zugeführet hat. (Apostlg. 1, 24.) Er ist der Herr des Weinberges; er rufet die Arbeiter und spricht: „Nicht ihr habet mich erwählet, sondern ich euch." (Joh. 15, 16.) Nicht sie selbst, oder andere Menschen salben sie innerlich mit dem heil. Geiste, sondern Jesus der Herr. (Apostlg. 2, 33.) Und so ist jeder Priester, jede Priesterweihe, jede Primiz und der Primiziant hier ein lebendiger Zeuge von

Chri-

stus, und ein klarer Beweis, daß er regiere, und unser Herr und einziges Heil sey. Von Christus zeugen im Priester

2) Die Eigenschaften, die von jedem gefodert werden, der ins Heiligthum eintretten will. Christus fodert Gefässe, Tempeln für seinen heil. Geist; denn ohne dem heil. Geist sind wir nicht, was wir seyn sollen und was wir heissen „Männer voll des heil. Geistes, — Geistliche"; ohne ihm können wir keines unserer priesterlichen Geschäfte vollbringen; denn sie sind lauter übernatürliche, und diese wirken nicht wir, sondern Er, — der Herr, — durch seinen heil. Geist in uns. „Nicht ihr, lehret er, seyd es, die ihr sprechet, sondern es ist der Geist euers Vaters, der in euch redet." (Math. 10, 20.) „Es giebt, schreibt der heil. Paulus (I. Kor. 12, 11.), verschiedene Dienste (der Kirche) und verschiedene Wirkungen davon; aber es wirket alles dieses nur Ein und der nämliche Geist." „Nun aber, so versichert der göttl. Heiland (Joh. 14, 17.) die Welt, d. h. Menschen voll Begierlichkeit der Augen, voll Begierlichkeit des Fleisches und Hoffart des Lebens können den Geist der Wahrheit nicht empfangen: er geht nicht ein, heißt es im Buche der Weisheit (1, 4.), in ein verdorbenes Herz, er wohnt nicht in einem Leib, der noch Sklave der Sünde ist."

Jesus

Jesus fodert also für seinen heil. Geist zunächst reine Gefässe, und zwar Freyheit des Geistes, Reinheit des Herzens und Keuschheit des Leibes.

Er fodert den Geist des großen Weltapostels Paulus, der frey ist von den Irrthümern, Vorurtheilen, falschen Grundsätzen der Welt, frey von allem pharisäischen Stolze, und mit ihm sagen kann: Ich denke nicht daran, als verstünde ich etwas ausser Jesum Christum, und zwar den Gekreuzigten" (I. Kor. 2, 2.), damit er nicht Lehrer der Kirche werde, (Joh. 3, 10.) und etwa nichts wisse von der Wiedergeburt Jesu im Herzen des Menschen, und von den Werken seines heil. Geistes, oder den Wegen Gottes mit uns.

Christus fodert von den Kandidaten des Priesterthumes ein Nathanaels Herz (Joh. 1, 45.) einen unschuldigen Kindersinn ohne Falsch, ohne Arglist, und Klugheit und den Ränken der Welt, ohne Anhänglichkeit an irgend etwas auf Erde; denn er wird Diener eines Reiches, das nicht von dieser Welt ist (Joh. 18, 36.), und da kann er nicht reiches Einkommen, nicht Bequemlichkeit des Lebens, nicht Macht und Ansehen vor Menschen erwarten, sondern er ist ein Gefäß der Auserwählung, daß er Jesu Namen trage vor Heiden und Königen und vor den Kindern Israel, und es wird

sich

sich zeigen, daß er statt der Herrlichkeit, o! so manches um dieses Namens willen wird zu leiden haben. (Apstlg. 9, 15. 16.)

Jesus fodert einen jungfräulich keuschen, abgetödteten Leib des heil. Johannes des Täufers, und weiset darum mit dem jungen Pharisäer (Math. 8, 20.) jeden weichlichen Jüngling zurück, weil der Sinnenmensch dessen, was des Geistes Gottes ist, nicht gewahr wird; denn es ist ihm Wahnsinn, und er kann es nicht begreifen; weil es nur durch den Geist erwogen werden kann. (II. Kor. 2, 14.)

Diese reinen Gefäße fodert aber Christus auch geziert mit Tugenden, und zwar geziert mit dem lebendigen Glauben des heil. Petrus, der im Namen aller Apostel das ihm nicht von Fleisch und Blut, sondern vom Vater im Himmel geoffenbarte Bekenntniß ablegt: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ (Math. 16, 17.) Daher sein Wort: „Habet den Glauben Gottes!“ (Mark. 11, 22.) Er fodert die felsenfeste Zuversicht des heil. Jakob; die reine Liebe des jungfräulichen Schoosjüngers Johannes; die Demuth und den Reuesinn des heil. Thomas, der niedersinkend vor ihm seufzet: „Mein Herr und mein Gott!“ (Joh. 20, 28.)

Eben darum weisset auch die heil. Kirche, nach dieser seiner Einrichtung, vom heil. Dienste jeden zurück, der schon größere, öffentliche Laster begangen; jeden, der die katholische Lehre hartnäckig bezweifelt; jeden, der ausserehlich gebohren; jeden, der schon wider den milden Geist der Kirche gehandelt; jeden, der noch nicht die nöthigen Kenntniße besitzet; jeden, der noch in irgend einer nähern Verbindung mit der Welt steht. Läßt sie aber einen zu zur Uebernahme des heil. Dienstes, so hebt sie ihn heraus, und trennt ihn von der Welt als heil. Zehentgabe (Sacerdos, Sacrata dos) der Menschheit; unterrichtet ihn sorgfältig, prüfet ihn viel und oft, um Niemanden zu voreilig die Hände aufzulegen, und sich nicht fremder Sünden theilhaftig zu machen; (I. Tim. 5, 22.) Kirche und Staat vereinigen sich für seine irrdischen Bedürfnisse zu sorgen, das Vaterland verleiht ihm den Titel, die Kirche versieht ihn mit ihrer Pfründe, und bey dieser Bestellung fehlt es ihm dann nie, so wenig als den Aposteln (Luk. 22, 35.) am Nöthigen, damit uns sein Licht frey und ungetrübt leuchte zu — und zeuge von — Christus.

Die Priester zeugen von Christus, und weisen zu ihm durch

3) Ihren Wandel. Den priesterlichen Wandel enthalten kurz die Worte Jesu: „Ihr seyd das

Licht

Licht der Welt: so leuchte denn euer Licht vor den Menschen, auf daß sie euere guten Werke sehen, und euern Vater preisen, der im Himmel ist." (Math. 5, 14. 16.) Also in der That leuchtende Sterne! Es schreibt uns aber der Lieblingsjünger Jesu vom Täufer Johannes: „Er sollte von dem Lichte Zeugniß geben, war aber nicht selbst das Licht; sondern das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen, erschien — Jesus Christus. (Joh. 1, 8—9.) Und Johannes der Täufer bezeuget selber von sich: „Ich bin die Stimme des Rufenden in der Wüste." (Joh. 1, 23.) Ein anderer also leuchtete aus ihm, ein anderer rief aus ihm, nämlich Jesus Christus. Des Priesters Wandel also ist — das Leben Jesu, wie es der heil. Paulus von sich behauptet: „Ich lebe, jedoch nicht ich, sondern Christus in mir." (Gal. 2, 20.)

Christus lebt im Priester; Christus leuchtet aus dem Priester, und zwar vor allem durch stete Selbstverläugnung und gänzliche Vergessenheit auf sich selber; denn er hat kein Eigenthum; „die Füchse haben ihre Höhlen, und die Vögel ihre Nester, aber des Menschen Sohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlegte." (Luk. 9, 58.) Er besitzt keine zeitlichen Güter; er treibt keinen Handel, kein Handwerk und keine Kunst, wenn er

sie auch für die Zeit der Noth zu treiben verstünde. *)

Die Güter der Kirche sind ihm blos zu seinem Unterhalte überlassen, um nicht drückender Noth und fremder Willkühr preis gegeben zu seyn, weil doch jeder Arbeiter seines Lohnes werth ist, und man dem Ochsen, der drischt, das Maul nicht verkörbt. (I. Tim. 5, 18.) Also sind sie nicht sein Eigenthum, und was ihm hievon übriget, das ist Sache der Kirche und der Armen, und wehe dem Priester und Volk, die geistliche Güter zu was anderm verwenden! wehe den Anverwandten der Priester, die sich von selben, vom Gute der Kirche und der Armen nähren! es ist Diebstahl, ist gestohlenes Gut. **)

Der Priester ist der Welt, und die Welt ist ihm gekreuziget. (Gal. 6, 14.) Daher hat er auch hienieden kein Vaterland mehr. Wohin ihn der Herr ruft, da ist er zu Hause; denn unser Auftrag ist: „Gehet hin in die ganze Welt.“ (Mark. 15, 15.) Christus ruft, und der Priester geht; Christus hat unsern Primizianten nach Ergoldspach gerufen, und er wird ungesäumt gehen.

Der Priester hat keine Familie, keine Verbindung mehr mit Menschen, ausser die sein Beruf

---

*) Schenkls Kirchenrecht. II. Th. §. 430. f.

**) Natur und Bestimmung der geistlichen Güter. Linz. Monatschr. 2. Jahrg. 3. B. S. 207. f.

ruf ihm macht, getrennt ist das Band zwischen ihm und den Seinen; denn „wer Vater und Mutter mehr liebet, als mich, spricht der Herr, der ist meiner nicht werth, (Math. 10, 34.) und kann mein Jünger nicht seyn.“ (Luk. 14, 26.) Ueber die Gemeinde, der ihn Christus vorsetzet, streckt der Priester die Hand aus, und ruft: „Seht! diese sind meine Mutter und meine Brüder; denn ein jeder, der den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter.“ (Math. 13, 49. 50.) Die Väter seiner Gemeinde sind seine Väter, die Mütter seine Mütter, die Söhne seine Brüder, die Töchter seine Schwestern (I. Tim. 5, 1. 2.), die Kinder seine Kinder. Ja wahrlich! ihr Kinder dieser Gemeinde seyd und bleibet meine Kinder (ach, warum nicht mehr alle!) und Gott ist mein Zeuge, daß ich mich euer immerfort erinnere, (Röm. 1, 9.) wenn mich auch schon mein Beruf von euch getrennet hat.

Christus lebt im apostolischen Priester, und wo Christus lebt, da ist **kein blosser Sinnengenuß** mehr. Wohl isset und trinket und schläft auch er; er kleidet und erholet sich, aber alles nur der Nothwendigkeit und nicht der Lust wegen, alles nur gering mit den Armen; seine Tonsur am Scheitel des Hauptes, sein schwarzer Rock am Leibe ver-

kündet

kündet es der ganzen Welt, daß er der Eitelkeit und dem Sinnengenuß gänzlich abgestorben. Er fühlt den Hunger nicht mehr, wenn ihm der himmlische Vater seine Kinder zur Unterweisung zuführet, (Joh. 4, 34.) und des Schlummers genießt er nur bey guter Gelegenheit, wo lediglich nichts zu versäumen ist. (Math. 8, 24.)

Im apostolischen Priester lebt Christus, und wo Christus lebt, da ist kein Ehrgeitz, kein besonderer Titel, kein äusserer Glanz, und kein anderes Amt, als dienen, und sein Leben zum Lösegeld für viele hingeben. (Math. 20, 28.) Freylich lauter bittere Myrrhen; aber der Priester bringet sie zum Opfer, und bezeuget dadurch, daß Christus der Gottmensch, unser Erlöser und Heil sey.

Jesus lebt, leuchtet und wirket im Priester ferner durch willige Hingabe alles dessen, was er ist und hat, durch unermüdete Thätigkeit, Allen alles zu werden. (I. Kor. 9, 22.) Er geht herum und thut Gutes. (Apstlg. 10, 38.) Sein Aug und sein Ohr; sein Mund und sein Herz; seine Hand und sein Fuß; sein Geld und sein Kleid; sein Leib und sein Leben; Kräfte und Zeit; der Morgen und Abend; der Mittag und die Mitternacht; Ruhe und Schlaf — alles ist seiner Heerde gewidmet. Die Kinder, die Kranken, die Armen, die

Witt-

Wittwen und Waisen, die Leidenden alle sind seine Freude und Krone, (Philip. 4, 1.) bey ihnen verweilet er bey Tag und zu Nacht; ihnen lebt er ganz. O! stünde es bey ihm, da wäre kein Armer längst mehr. Er bauet Schulhäuser, unterhält und erziehet die Lehrer, ernähret die Schüler; täglich ist bey ihm ein Tisch für Arme gedecket; seinen Mantel giebt er mit dem heil. Martin zu Kleidern für sie hin; auf offenem Felde wechselt er mit dem wandernden Handwerksgesellen die Schuhe, und daß er keine bessere dafür eintauschet, versteht sich von selber. Fast wollen ihn die müden Beine nicht mehr tragen, und doch ist er noch auf den Beinen, um Segen zu spenden. All' sein Gold ist Christo in den Armen geopfert, und so weiset er zu Christus, dem Herrn und König.

Christus lebet im Priester, und er verharret so in steter inniger Vereinigung mit Christus. Zu keiner Zeit erlischt das Feuer der Liebe auf dem Altar seines Herzens, zu jeder Stunde des Tages und der Nacht steigt der Rauch des Gebethes davon auf zum Herrn und Meister. Es wird Nacht, alles schläft, nur er nicht; denn er hat noch sein von der Kirche gebothenes Gebeth zu entrichten, und noch so Manches im Geheim mit Gott zu schlichten. Den Kummer, die Noth, die Schmerzen, die Zweifel, die Gewissensängsten und

Sün-

Sünden, die er bey Tag sammt aller Mühe nicht heben konnte, legt er dem himmlischen Vater in den Schooß, und seufzet mit Joel 2, 17: „Schonung o Herr!“ „Und er bleibt über Nacht im Gebethe Gottes.“ (Luk. 6, 12.) Er opfert Weihrauch, und führt so zu Christus, unserm Herrn und Gott.

Die Priester zeugen von Christus, bahnen und erleichtern den Weg zu Christus

4) Durch ihre Amts- und Berufs-Geschäfte. Ihr Geschäft vom Herrn gebothen ist Lehren, das Evangelium Jesu verkünden: „Gehet in die ganze Welt, lehret alle Völker, prediget das Evangelium allen Kreaturen.“ (Math. 28, 18.) Was will nun aber der Priester durch Lehren? Er zeuget von Christus, er führet zu Christus; er geht hinaus auf die Strassen und Plätze der Stadt, auf die Wege und an die Zäune, und führet die Armen und Schwachen, die Blinden und Lahmen herein, damit das Haus Jesu, sein Reich, voll werde. (Luk. 14.)

Ihr Geschäft ist Taufen: „Taufet sie!“ Was ist aber Taufen anders, als reinigen von Sünden, einweihen auf die heiligste Dreyfaltigkeit, für sie in die Pflicht nehmen, die Rebe auf den Stamm — Christus — aufsetzen?

Die Bischöfe ertheilen den Getauften die heil. Firmung d. h. sie legen ihnen bethend die Hände auf; salben und stärken sie mit dem heil.

Geiste (Apstlg. 8, 14.), der da ist ein Geist der wirklich angenommenen Kinder Gottes, der uns machet zu Kindern und Erben Gottes, und zu Miterben Jesu Christi. (Röm. 8, 15.)

Das Geschäft der Priester ist, das Andenken an den Tod Jesu, die heilige Messe feyern nach Jesu Befehl: „Dieß thut zu meinem Angedenken" (Luk. 22, 19.)! Ihr Geschäft ist, dabey Brod und Wein in Jesu Fleisch und Blut verwandeln, und dieses Brod des ewigen Lebens den Gläubigen brechen. Wo aber kommt der Mensch näher zu Christus, als eben dadurch, da Er selbst spricht: „Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm." (Joh. 6, 57.)

Dem Auftrage Jesu zu Folge vergeben oder behalten die Priester den Gläubigen die Sünden (Joh. 20, 23.), je nachdem nämlich die Liebe Christi, oder die Sünde in ihnen vorherrschet. Daß sie nun durch Vergebung der Sünden den verlornen Sohn in die Arme Jesu (Luk. 15.) zurückführen, ist leicht begreiflich. Sie thun es aber auch durch das Behalten der Sünden; denn „wir übergeben einen solchen, schreibt der heil. Paulus (I. Kor. 5, 5.), im Namen und in der Kraft Jesu Christi dem Satan, damit sein Fleisch zerstöret, und doch der Geist auf den Tag unsers Herrn Jesu Christi gerettet werde." O!

man

man würde bey weitem nicht so leichtfertig sündigen, nicht so leichtsinnig und weit sich von Christus entfernen, wenn man nicht so leicht die Lossprechung von den schrecklichsten Lastern erhielt, klagt schon der heil. Ambrosius.

Auf Jesu Befehl (Luk. 10, 9.) besuchen die Priester die Kranken, bethen für sie, salben sie im Namen des Herrn mit heil. Oel, lassen ihnen die Sünden nach (Jakob. 5, 14. 15.), und wenn alles den Sterbenden verläßt, weicht der Priester nicht von seiner Seite, heiliget und beruhiget die Seele, und begleitet sie mit gläubigem Gebethe hinüber — zu Christus.

Die Bischöfe legen den von Christo (Math. 28, 20.) verheissenen heil. Geist fortwährend auf Andere (I. Tim. 4.), damit er in ihnen alle, die in diese Welt kommen, erleuchte, und zu Christus führe.

Die Priester segnen die Ehen ein, damit die Vereinigung Christi mit seiner Kirche, die sie vorstellen (Ephes. 5, 32.) stets sichtbar dastehe. Sie bethen allein und abwechselnd mit der Gemeinde; sie führen Bittgänge; sie segnen die Leichen zu Grabe; sie segnen Menschen und leblose Geschöpfe; denn „durch Gottes Wort und durch das Gebeth wird alles geheiliget" (I. Tim. 4, 5.); aber sie thun das alles durch Jesum Christum, unsern Herrn.

Sie

Sie führen also zu Christus in der Kirche und Schule; auf der Kanzel und im Beichtstuhl; am Altar und am Taufstein; zu Haus und im Freyen; am Krankenbette und auf dem Gottesacker; in Palästen und in Kerkern; am Thron und auf Richtstätten; wenn sie bethen und singen; sprechen und handeln. Zu Christus führt ihre Auswahl und Weihe; ihr Geist und ihr Leib; ihr Name und ihr Kleid; ihr Amt und Beruf.

Die Priester führen zu Christus; und ausser Christus ist kein Heil für uns.

II.

Haben sie uns nun wohl auch schon Alle zu Christus geführt?

Sind wir bey Christus?

Bey Christus seyn, heißt: „die innere Belehrung des heil. Geistes haben, daß Christus ist unser Erlöser und Seligmacher, unser Gott, Herr und Richter; heißt ihn als solchen überall, besonders aber in dem heiligsten Altarssakramente im Geiste und in der Wahrheit anbethen; seinen heiligsten Willen, oder das, was uns sein heil. Evangelium, seine heil. Kirche und deren Diener lehren, als ewiges göttliches Gesetz, nach dem wir dereinst alle gerichtet werden, erkennen und aufs genaueste vollziehen; Jesum anziehen (Röm, 8, 29.) oder seinen heil. Wandel uns zum Muster nehmen, seine Gesinnung und Lebensweise uns eigen machen;

Ein

Ein Herz und Eine Seele mit ihm, und so in allem, im Leben und Sterben, bey Leiden und Freuden, im Reden und Schweigen, im Thun und Lassen gegen Gott und die Menschen ihm gleichförmig zu werden suchen; uns den Verdienst seines Lebens, Leidens und Todes in den heil. Sakramenten getreu zu Nutzen machen, und so „der Sünde sterben, und der Gerechtigkeit leben." (I. Petr. 2, 24.) Das heißt bey Jesus seyn.

Wo also in einer Familie, in einer Gemeinde die Kinder gehorsam und gut, die Jünglinge bescheiden und rein, die Mädchen züchtig und ehrbar, die Eheleute einig und keusch, die Dienerschaft arbeitsam und treu, die Reichen barmherzig, die Armen geduldig, die Handels- und Handwerksleute billig und gerecht, die Obern nachsichtig, die Untergebenen demüthig sind; wo Glaube, Demuth, Keuschheit, wo Sittsamkeit in der Kleidung, Anstand in den Gebährden, Mässigkeit in der Nahrung, und nicht lauter üppiger Sinnengenuß herrschet; wo die Gottesdienste zahlreich besucht, die täglichen Gebethe inbrünstig verrichtet, die heiligen Sakramente viel und andächtig empfangen werden, da ist man bey Christus, da hat man den Herrn Jesum Christum angezogen.

So lange aber in einer Familie, in einer Gemeinde die Kinder so roh, verwildert und unempfänglich für alles Gute, die Jünglinge so keck und gottvergessen, die Mädchen so geil und unver-

verschämt, die Eheleute so untreu und gehässig, die Reichen so geitzig, die Armen so diebisch, die Dienstbothen so verstohlen und eitel, die Herrschaften so hart und sorglos sind; so lange wir einander so gewaltig beissen, nagen und grausam aufzehren (Gal. 5, 15.); so lange wir von Gott ablassen, und statt zu bethen nur lästern; so lange wir Alles von unserer Mühe, Kunst und Geschicklichkeit erwarten, ohne Christus dazu nöthig zu haben, und auch an Sonn- und gebothenen Festtagen statt beym Gottesdienste an unserer Werkstätte und Zahlbank sitzen, handeln und wandeln; so lange wir Kirchen versäumen und Lustörtern zueilen; die Verkünder des göttlichen Wortes verachten, und unsere christliche Bildung in Theatern suchen; so lange wir das Evangelium verwerfen und dafür Romane verschlucken, so lange sind wir nicht bey Christus, wir haben keine Ader von ihm.

Ach! und so sind wir denn noch wirklich so ferne von ihm; denn man prediget Christum, den Gekreuzigten, und es giebt unter uns, die wir doch alle auf ihn getauft sind, nicht Wenige, die dieser Predigt vom Kreuze ausweichen; sie ist ihnen heidnischer Unsinn (I. Kor. 1, 23.); sie kennen keinen Gott, als ihre Gelüste, sich selbst, den Bauch und den Mamon. Man prediget Christum, den Gekreuzigten, und es giebt noch selbst unter uns, die wir doch alle für Christus gereiniget, geheiliget und in die Pflicht genommen

men sind, nicht Wenige — Juden, denen die Predigt vom Kreuze zum Aerger. „Selig ist, der sich an Christus nicht ärgert!“ (Luk. 7, 23.)

Aber ach! man ärgert sich noch gar häufig an ihm; denn man ärgert sich, man lästert, wenn man sieht, wie wahre Christen an Sonn- und Feyertagen dem Gottesdienste und der Uebung guter Werke in stiller Andacht obliegen, und man ärgert sich dadurch an Christus; denn es ist sein und seiner Kirche Geboth. Aergern sich nicht immer noch Viele, wenn ihnen Auferstehung von Todten, ewiges Leben jenseits, Gericht, Himmel und Hölle gepredigt werden? sie möchten, um ruhig viehisch leben zu können, auch viehisch sterben und faulen. Sie ärgern sich aber an Christus; denn er spricht Math. 10, 28: „Fürchtet jene nicht, die den Leib tödten, aber die Seele nicht tödten können; sondern fürchtet vielmehr denjenigen, der Leib und Seele in die Hölle zu Grunde richten kann.“

Aergern sich nicht immer noch recht Viele daran, wenn dem göttlichen Bergprediger seine Lehre von der Armuth, vom bußfertigen Sinn, von Abtödtung und Kreuzigung des Fleisches rc. nachgepredigt wird? Und sie ärgern sich an Christus; denn er sprach's: „So Jemand mein Jünger seyn will, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach.“ (Math. 16, 24.) Also man ärgert sich noch immer recht jüdisch an Christus. Jesus, das Heil der Welt, ist 1818 noch Unsinn und Aergerniß, wie in den Jahren Christi 1 und 34

und

und ferner. „Nur Wenigen ist er Gottes Weisheit und Kraft.“ (I. Kor. 1, 24.)

Wir sind nicht Alle bey Christus; wo liegt die Schuld? Wer nicht an Christus glaubt, der glaubt nicht an Gott; denn „ich und der Vater sind Eins,“ spricht der göttliche Heiland. (Joh. 10, 30.) Wer aber nicht an Gott glaubt, der — um Alles kurz und auf einmal zu sagen — der zerbeisset, zernaget, zerfleischet die Menschheit um sich her und sich selber. Nicht an Christus glauben ist das schrecklichste, größte Uebel. Und nun sagt ein allbekanntes Sprichwort: „Omne malum a Clero.“ „Alles Uebel stammt von der Geistlichkeit her.“ Ist's wahr? —

Es ist wahr und ist nicht wahr, je nachdem man es in einem Sinne versteht. Soll es so viel heissen, als: Alles Uebel kömmt von der Geistlichkeit her, weil sie uns, wie der Stern den Weisen zu Jerusalem, zu verschwinden anfängt, und ihr Licht sehr gefährdet ist, dann, ja dann ist es wahr; denn die Geistlichkeit nimmt gewaltig ab, und selbst die Wenigen noch sind äusserst gefährdet. Volle achtzehn hundert Jahre steht bereits die katholische Kirche. In jedem Jahrhunderte gab es Druck und Verfolgung, und jede derselben stieg, wie am Alter, so auch am Grade, und so hatte denn die Verfolgung der Kirche im achtzehnten und jetzt im neunzehnten Jahrhunderte wirklich an Heftigkeit einen mit den Jahren gesteigerten Grad erlangt. Der Plan war kein geringerer, als die Einigkeit der Kirche zu zerstören,

und

und ihre Diener auszurotten; denn Pius VI, das Oberhaupt, starb in Gefangenschaft, und wie lang ward nicht auch der jetzige heilige Vater, Pius VII, gefangen gehalten! Bischöfliche Sitze wurden erlediget, und nicht wieder besetzet: so wie denn auch der hiesige erlediget ist seit dem zehnten Febr. v. J., wo der große Vater der Armen, Karl Theodor, ins bessere Leben übergieng.

Wie die Oberhirten, so nahm auch die übrige Geistlichkeit schnell ab. Unser Kirchensprengel zählt 546,600 Seelen; der Geistlichen sind gegen 1246, wovon aber höchstens 1000 in der Seelsorge arbeiten; vor sieben Jahren waren ihrer noch 1591; sie haben also innerhalb sieben Jahren um 345 abgenommen, und nehmen immer mehr ab; denn nach vieljähriger Berechnung bedarf der Sprengel jährlich einen Zuwachs von wenigst vierzig neuen Priestern; es waren aber derer vor zwey Jahren vierzehn, für heuer sind ihrer wieder höchstens zwölf; sieben hievon sind bereits schon an ihre Plätze angewiesen, um nur den dringendsten Bedürfnissen abzuhelfen, denn (um nur ein Beyspiel anzuführen) in Michlsneukirchen mußten erst jüngst zwey Personen am Nervenfieber, an dem vierzehn zu gleicher Zeit darnieder lagen, ohne heil. Sakramente sterben, weil den Seelsorger zugleich ein Schlagfluß dem Tode nahe gebracht hatte, und sonst keine Aushilfe war.

Ausser dem giebt es schon in mehreren Gegenden des Kirchensprengels mehrere Stunden weit von der Pfarrkirche entlegene Filialen, die sonst durch

Hilfs-

Hilfspriester versehen wurden, nun aber solche nimmer und also auch keinen Gottesdienst mehr haben. Und wie lange noch, und auch bey uns wird sich bald jede Kirche mit den einzelnen Pfarrmessen begnügen müssen. Wie oft strömt schon jetzt das Landvolk Stunden weit der Stadt zu, sucht Stunden lang von Kirche zu Kirche, sein Gewissen reinigen zu können, und kann es nicht. Hunger und Durst nach dem Reiche Gottes, und Niemand, der ihn befriedigte, welch ein Zustand! —

Woher nun aber die plötzliche traurige Erscheinung? Männer von Kopf und Herz haben auf höheres Ansinnen bereits hierauf gründlich geantwortet, und uns ihre Antworten auch im Drucke vorgelegt. Unterdessen, Geliebte! es ist nur Eine Ursache, — unsere Sünden, unser Unglaube an Jesus, unser sinnlicher Wandel. Noch vor eilf Jahren, als ich Priester wurde, waren unser zwey und vierzig zur Weihe, darunter viele wahre Geistliche; aber wie gieng es ihnen? Zwey und drey Jahre warteten sie auf Anstellung, weil eben die traurige Klösteraufhebung ihre Plätze besetzte; viele dienten um das tägliche Brod, andere wanderten in fremde Kirchensprengel aus, alle aber waren als wahre Ueberzählige (Supernumerarii) schlechter, als Dienstknechte gehalten. Und das sollte nicht abschrecken? —

Allbekannt sind der Christen, die keinen Erlöser brauchen und kennen, seit einigen Jahren unzählige geworden, ihnen sind denn natürlich auch die Dienste

der Kirche und ihre Diener überflüssige und verhaßte Sache; dem durch seinen Bau an der Arche hundert Jahr schon Buße predigenden Noe, und dem aus Liebe in Sodoma bittenden Loth: Brüder, thut doch nichts so Böses! — wie oft ward ihnen nicht schon die alte Drohung wiederholt, und treulich ins Werk gesetzt, die Drohung: „Was? du bist erst in unsere Stadt gekommen, und willst uns schon Sitte lehren? warte! wir wollens dir noch ärger machen, als ihnen.“ (I. Mos. 19, 9.) Greife doch jeder in sein Herz! Junge Leute aber sind in der Welt, hören die Sprache, sehen das Verfahren, und das soll sie nicht schrecken? —

Mehr als fünf und zwanzig Jahre hatten wir verheerende Kriege; die Aeltern verarmten, die Gutthäter in den Städten gleichfalls, die Klöster sind nicht mehr; woher nehmen nun junge Leute zehn bis zwölf Jahre Nahrung, Bücher, Kleider? ach! wie viel Hunger hat nicht erst im verwichenen Jahre mancher Studierende gelitten. Mehrere mußten wirklich die Studien verlassen, um nicht Hungers zu sterben. Der lange Krieg brachte nicht nur Verarmung, er führte auch zügelloses Sitten-Verderben herbey. Unglaube und Geilheit hat wie sein ausgetrettener reissender Strom alles überschwemmt. Von den Vätern ist Unglaube, von den Müttern Geilheit auf die Söhne übergegangen; der freye Kriegessinn hat sich ihrer bemächtiget, und wurde durch mancherley kriegerische Uebungen noch sorgfältig in ihnen genährt. Und solche Menschen sollten

ten Geistliche werden? Nein! Christus regiert seine Kirche, und läßt sie nicht zu, und die Kirche handhabet diese seine Einrichtung.

Dem jungen Mann wird es lästig, auch noch in den Jahren, wo er sich in manchem Stande schon selbst sein Brod gewinnen könnte, vom sauern Schweiße seiner Aeltern und Geschwisterten zu leben; er suchet Versorgung, und wendet sich dahin, wo man sie am schnellsten, und vielleicht auch noch auf glänzende Art findet. Man fand sie aber zwey Jahrzeheute hindurch am leichtesten im Militärstande; die Meisten wendeten sich also natürlich dahin.

Der Krieg entnervet die Menschheit durch Noth, Sünden und Laster. Der entnervte Mensch scheuet Beschwerden. Diese aber häufen sich im Priesterstande durch kirchliche und unkirchliche Verrichtungen dermalen bis zum Erdrücken; sechzig- und siebenzigjährige Greise haben allein eine Last auf sich, an der ihrer sonst zwey und drey getragen haben. Daher die Scheue vor dem Seelsorgerstande.

Die Priester, Gottes größte Geschenke für die christliche Welt, sind gehaßt, gedrückt, ohne Achtung, Ehrfurcht und Treue von Seite des christl. Volkes. Gottes Gaben sind nimmer geachtet. Da verfährt denn Christus nach seinem einmal angenommenen Grundsatz: „Nehmt dem boshaften Knecht die Mine weg, und gebt sie dem, der zehn Minen hat. Und für allemal wird nun in Zukunft einem jeden, der da hat (und es gut benützet), gegeben werden; von dem aber, der (das, was er hat, nicht benützt,

und

und also wie) nichts hat, wird auch das abgenommen werden, was er hat." (Luk. 19.) Scheint diese Drohung Jesu nicht in Hinsicht auf die Geistlichen buchstäblich in Erfüllung zu gehen, und wer ist Schuld daran?

Soll das Sprichwort: „Alles Uebel rühret von der Geistlichkeit her;" heissen: ihrer werden immer weniger, und selbst die Wenigen sind in großer Gefahr, daß „das Licht, so in ihnen ist, Finsterniß werde;" (Math. 6, 23.) dann ist es wahr, denn alle unsere jungen Männer, die zur Zeit in den geistlichen Stand übertreten, sind innerhalb lauter Jahren des Krieges, in Zeiten alles Verderbens gebohren. Im erhöhten Grade ist die Erbsünde von den Aeltern auf sie übergegangen. Dieß Grundverderben in ihnen wurde noch dazu weidlich gepflegt durch verkehrte häusliche und öffentliche Erziehung. Sorgfältig und absichtlich beygebrachte böse Grundsätze lenken ihren Geist; schreyende böse Beyspiele verderben ihr Herz. Die Sorge für Unterhalt führt sie in verschiedene Häuser, in die schlimmsten Verhältnisse, wo man keine Achtung mehr hat für ihre Unschuld und Tugend, und für den heiligen Beruf, zu dem sie sich vorbereiten wollen. Jünglinge, die gesinnet, einzutreten ins innerste Heiligthum, wohin man reinen Sinn, ein lauteres Herz und einen keuschen Leib bringen soll, zahlen ihren Unterhalt mit ihrer Religion, Unschuld und Tugend. Kriegerische Sitten bilden ihr Leben, und daß der auf hohen Schulen herrschende Geist nicht immer der Geist

der

der katholischen Kirche und des apostolischen Priesterthumes sey, ist zum Sprichwort geworden.

Doch — im geistlichen Stande findet man nun am schnellsten seine Versorgung, man macht also, noch ganz Welt wie man ist, einen gewagten Sprung ins Heiligthum. Der Priester-Mangel nimmt sie auf, — Rechte und Schlechte, wie sie kommen; — kürzet, um sie schnell zu befördern, die von Gott und der Kirche gebothene Prüfungszeit (1 Tim. 5, 22.) immer mehr ab, und so steht nun auf einmal das Licht auf dem Leuchter, und soll führen zu Christus, ohne selbst bey Christus zu seyn. So wird der Weltmensch geistlich, und der neue Stand hat neue Gefahren für ihn; er trägt den Feind in sich, Feind ist ihm die Welt, Feind sind ihm seine Geschäfte, Feind ist ihm seine Umgebung, Feind endlich, und der ärgste Feind ist ihm die herrschende Art zu denken, sprechen und handeln, der — Zeitgeist. Zu allem dem kein kirchlicher Verein, keine brüderliche Zurechtweisung, keine kräftige Leitung.

Weniger werden immer die Priester, und selbst die Wenigen sind stark gefährdet. So ist das Sprichwort wahr.

Soll es aber heissen: „Keiner thut mehr seine Schuldigkeit, keiner ist mehr geistlich, und so geht die katholische Kirche zu Grunde;" soll's das heissen, dann ist es nicht wahr; denn wann waren die apostolischen Priester einiger, als eben zur Zeit der beabsichteten Trennung? Es wollten Einige ausgleiten; aber hat sich nicht sogleich das ganze katholische Deutschland gegen sie erklärt? Wo hat sich bey dem schrecklichen Drucke auch nur Einer empört? Pius, der wahrhaft Fromme, der Vater, litt, duldete, schwieg und bethete, und seine Söhne und Brüder mit ihm. Und wie ist bey dem allgemeinen herrschenden Verderben die Lehre und der Wandel deiner Seelsorger, Regensburg und Stadtamhof?

sprich,

sprich, wenn du sprechen kannst! Wer je Augen hat und sieht; wer je Ohren hat und hört; wer je ein menschliches Herz hat und fühlt; wer Bedürfnisse des Leibes hat und empfindet; der wird und muß bekennen: ja! es giebt noch Priester, in denen Christus lebt, aus denen er leuchtet, durch die er wirket.

Oder hast du nicht, o Regensburg und Stadtamhof! Prediger, die Christum, und zwar den Gekreuzigten, predigen mit Worten und in Thaten? Eure Seelsorger — leben sie und schweben sie nicht Tag und Nacht in euern Kindern, Armen, Kranken und Geängsteten? Und wer tadelt ihre Sitten? Von welchen Gütern bestehen eure Schulen? Wer gründete die Waisen- und die Krankenhäuser? Wem verdankt ihr dieses Gotteshaus? Wer war in der großen Noth des erst verflossenen Jahres euer bester Brodvater? wer ist's noch, ihr Arme und Kinder?

O! es giebt also noch Geistliche, die sind, was sie heissen, und an ihnen erwahret sich das Sprichwort nicht.

Soll es heissen: „Christus ist nicht Herr, er regieret die Kirche nicht, sie gehet zu Grunde;" so ist es wieder nicht wahr. Wohl schien er auf Petrus Schiffchen ein wenig zu schlummern; (Math. 8, 24.) aber er ist aufgestanden, hat den Winden der Verfolgung und dem Meere der Verwirrung gebothen, und — es wird stille, wenn wir ihn nur noch ferner wirken lassen. Höret und freuet euch! Kirche und Staat sind Eins geworden über Vermehrung und Verbesserung der Geistlichkeit, d. h. wovon man nun allgemein spricht, ein Konkordat ist geschlossen. Unsere großen Völker-Väter, der geistliche und der weltliche, Pius VII. und Maximilian Joseph sind einig geworden, unserer bedrängten Kirche aufzuhelfen. Jesus segne sie mit seinem Frieden für ihre guten Seelen, mit dem Zeugnisse des heil. Geistes, daß sie Kinder Gottes sind. Sie haben das Ihre gethan

und

und thun es noch, laßt nun auch uns das Unsrige thun. Und was?

Glaubet an Jesus! hoffet auf ihn! liebet ihn! waschet euch in seinem Blute rein von euern Sünden durch würdigen Empfang der heiligen Sakramente. Höret die Prediger vom Kreuze, und folget ihrem Worte und Wandel! Bittet den Herrn der Aernte, daß er Arbeiter in seine Aernte sende. (Math. 9, 38.) Bethet täglich und inbrünstig, daß er uns recht bald Bischöfe, fromme Bischöfe, sende, dann werden sich auch bald wieder die guten Priester vermehren. Thut Buße und erziehet eure Söhne in der Furcht des Herrn; unterstützet wer's vermag, die armen Studirenden; wachet über jene, die euch anvertraut sind; erleichtert durch kräftige Unterstützung das wichtige Unternehmen, Pflanzschulen für junge, fromme Priester zu errichten und zu begründen. Nirgends liegt das Kapital sicherer auf zu so herrlichen Zinsen, als der ewige Dank von Tausenden ist, die dadurch zu Christus kommen.

Und so sey uns denn das heutige Fest hier ein wahres Dank- Bitt- und Jubel-Fest, von dem noch unsere Urenkel mit Freude erzählen mögen. Harret aus hier, bis unser Primiziant sein erstes heiligstes Opfer vollbracht hat, vereiniget eure Wünsche mit den seinen. Heute hat die katholische Kirche unter Heyden den Anfang genommen, möchte sie heute unter uns unerschütterliche Feste erhalten!

Dir aber, o lieber Primiziant! und was ich dir sage, das sage ich Allen (Mark 13, 33.): Dir sey heilig, so lange du lebest, sey dir heilig dein hoher Beruf, zu Christus zu führen! sey treu in diesem deinem heiligen Dienste! Vergiß nie die hohe Idee, die du dir vom Priester gesammelt, und komm nun und steige hinan nach Golgatha, bring' uns unsern Jesus her! Du bist sein Freund geworden (Joh. 15, 14.), hast von der Fülle seines Geistes genommen, so geh und bethe in diesem Geiste für die heil. katholische Kirche, für Pius VII. und Maximilian!

Bethe

Bethe für Den, der dir heute bey dem großen Opfer immer zunächst ist, bethe, daß er noch lange lebe als Hirt der Heerde, aus der auch du genommen bist; die Kinder, die Armen, die Kranken, die Frommen bitten dich mit gefalteten Händen darum; bethe, daß er noch lange jungen Priestern leuchte mit dem Lichte, von dem auch du genommen hast.

Bethe für Den hier, dem du nach Gott dein Leben und Alles dankest. Seit 19 Jahren, weniger 4 Tage, trägt er allein die Sorge für deine und deiner übrigen Geschwisterten Erziehung, und alle Stürme des Schicksales, die damit verbunden sind. Du kennst sie, und sahst, wie er einen Verlurst von 24-30,000 fl. in jener unseligen Nacht des 23ten Aprils 1809 mit christlichem Muthe ertrug; bethe, daß ihn Gott noch ferner stärke, er trägt ja allein; denn Diejenige, die ihm zur Hilfe an die Seite gegeben ward, die fromme christliche Mutter, die Jedermann liebte, (unter welchem Beysatze ihr Name in der Liste der Entschlafenen aufgezeichnet steht) sie, die wir hier, bey diesem Feste, so hart an seiner Seite vermissen, sie ist seit 19 Jahren nicht mehr; noch 4 Tage, und die fürchterliche Stunde schlägt wieder, wo sie als Martyrinn ihrer Pflicht aus euern Armen schied; bethe für sie, wenn du kömmst auf das Andenken für die Verstorbenen. Wohl mag sie ihrem Wandel zu Folge unsers Gebethes nicht bedürfen, aber es verschied ja auch Augustins Mutter, Monika, selig, und bath doch ihre Söhne: „gedenket meiner am Altar!“ also gedenke auch ihrer, sie feyert mit uns im Himmel das Fest: danke ihr; denn vielleicht stehst du nur auf ihre kräftige Fürbitte an der Stelle, an der du wirklich stehest: bethe für sie! Bethe für deine Geschwisterte hier, daß sie der Mutter zu Christus hin folgen!

Bethe für uns Alle! Alle empfehlen sich in deine heilige Andacht! Unter diesen Allen vergissest du ohnehin nicht „den Sämann dieser heutigen Saat.“ Jesus ziehe uns zu sich! Amen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Maurer, Johann G.

Zwey Primiz-Predigten

Augsburg 1818

Hom. 980 g
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10460693-7